

Roman Danyluk

Gleichheit und Unabhängigkeit. Die radikale Linke in der Ukrainischen Revolution 1917-1921

"Wenn wir von der Unabhängigkeit der Ukraine sprechen, so verstehen wir unter dieser Unabhängigkeit nicht etwa eine nationale Unabhängigkeit in der Art der Petljura'schen¹ 'Selbständigkeit', sondern eine soziale und werktätige Unabhängigkeit der Arbeiter und Bauern. Wir erklären das Recht des ukrainischen (wie auch jedes anderen) werktätigen Volkes auf Selbstbestimmung nicht im Sinne einer 'Selbstbestimmung der Nationen', sondern im Sinne einer Selbstbestimmung der Werktätigen."
(Revolutionärer Militärrat der RPAU, Oktober 1919)²

Die Geschichtsschreibung zu den Revolutionen im russischen Zarenreich und somit auch zu den gesellschaftlichen Erschütterungen des Jahres 1917, die schließlich die Monarchie zum Einsturz brachten, konzentrierte sich lange Zeit vor allem auf die Ereignisse und den Verlauf des Bürgerkrieges zwischen der bolschewistischen Roten Armee und den konterrevolutionären weißen Armeen. Hinsichtlich der Ukrainischen Revolution bedeutete dies, daß in den sieben Jahrzehnten der Sowjetherrschaft die parteikommunistische Sicht auf die Geschichte der Revolution den Alleinvertretungsanspruch innehatte. Kritische, abweichende oder nur hinterfragende Auseinandersetzungen mit den turbulenten Ereignissen in der Ukraine in den Jahren von 1917 bis 1923 waren somit wenn nicht völlig unmöglich, so doch an den Rand gedrängt und wurden von Seiten der sowjetischen Behörden stark behindert. Nur das, was der Legitimität des Systems diene, sollte in der

- 1 Anspielung auf den Sozialdemokraten Symon Petljura (1879-1926), den Oberkommandierenden der Streitkräfte der ukrainischen Nationalbewegung. Der Journalist und Publizist Petljura übernahm von 1919 bis 1920 auch das Amt des Regierungschefs der ukrainischen Republik. Er fiel 1926 in Paris einem Attentat des jüdisch-ukrainischen Anarchisten Scholom Schwartzbard zum Opfer. Schwartzbard wurde daraufhin von einem französischen Gericht freigesprochen, da er bei antisemitischen Pogromen der Petljura-Verbände im ukrainischen Bürgerkrieg seine Eltern und weitere 13 Familienmitglieder verloren hatte.
- 2 Zitiert nach: Peter Arschinoff, Die Geschichte der Machno-Bewegung (1918-1921), Münster 1998, S. 215. RPAU: Rewoljutsijna Powstanska Armija Ukrajiny (Machnowtsy) (Revolutionäre Aufständische Armee der Ukraine [Machnowisten]). Die machnowistische Aufstandsarmee umfaßte auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung im Herbst 1919 etwa 100.000 Partisanen. In dem von ihr befreiten Gebiet im Südosten der Ukraine entstanden revolutionäre Landkommunen, auf Freiwilligkeit basierende Agrarkollektive, libertäre Schulen, selbstorganisierte Krankenhäuser und Kulturzentren. Politisch wurde das befreite Gebiet von frei gewählten Räten und regionalen Rätekongressen verwaltet, wobei die antibolschewistische radikale Linke die tragende Kraft war. Nestor Machno (1888-1934) wurde als Sohn einer armen Bauernfamilie in der Ostukraine geboren. Er arbeitete zunächst als Schafhirte und Landarbeiter bei ortsansässigen Großgrundbesitzern. Später nahm er eine Tätigkeit als ungelernter Arbeiter in einer Eisengießerei auf. Mit 16 Jahren schloß sich Machno einer anarchistischen Gruppe an und beteiligte sich an bewaffneten Aktionen. 1906 festgenommen, wurde er zunächst zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde jedoch aufgrund seines geringen Alters in lebenslängliche Haft umgewandelt. Nach der Februarrevolution 1917 konnte Machno das Gefängnis in Moskau verlassen. Er kehrte in die Heimat zurück und avancierte zum militärischen Anführer der libertären Bauernrevolte in der Südostukraine. Im August 1921 gelang ihm die Flucht vor den Bolschewiki. Machno starb 1934 in Paris.

sowjetischen Geschichtswissenschaft zur Anwendung kommen. Mittlerweile ist jedoch die Tatsache, daß die Revolution 1917 nicht nur eine russische war, sondern darüber hinaus auch sehr spezifische und unverwechselbare ukrainische Aspekte hatte, Gegenstand eines breiten öffentlichen Interesses geworden. Dies gilt umso mehr, seit die Ukraine 1991 die Unabhängigkeit erlangte.

Doch auch die nationalistisch gefärbte Geschichtsinterpretation beschreitet einen Weg der selektiven Wahrnehmung. In der unabhängigen Ukraine ist ein Kampf um die kulturelle Hegemonie und die gesellschaftliche Deutungshoheit entbrannt, bei dem es auch um die öffentliche Bewertung und Einordnung der Ukrainischen Revolution geht. Dabei betrachten bürgerliche und nationalistische Kräfte die Geschichte ebenfalls mit bestimmten ideologischen Vorgaben, um zu Ergebnissen zu kommen, die ihnen genehm sind. Dadurch wird regelmäßig die soziale und politische Vielfältigkeit der damaligen Ereignisse unterschlagen. Die Historie der Ukraine war und ist jedoch immer auch eine polnische, russische, jüdische, ungarische, rumänische, krimtatarische, armenische oder griechische Geschichte gewesen. In ihr spiegeln sich die Interessen, Alltagssorgen und Kämpfe der bäuerlichen (Mehrheits-)Bevölkerung, der ländlichen und städtischen Intelligenz, der Handwerker sowie der Industriearbeiter wider.³ Auf politischem Gebiet rangen in der Ukrainischen Revolution eben nicht nur die weiße zaristische Konterrevolution und der rote Bolschewismus sowie die unter gelb-blauer Flagge agierende Nationalbewegung miteinander um die Macht, sondern viele weitere soziale und politische Bewegungen. Doch diese Vielfalt der Geschichte(n) geht sowohl in der nationalistischen wie der parteikommunistischen Historiographie verloren.

Jahrzehntelang wurde die ukrainisch-nationalistische Geschichtserzählung von der ukrainischen Emigration in Westeuropa und Nordamerika dominiert, wobei sich die Exilhistoriker vor allem auf Institutionen und Führungspersonen fokussierten.⁴ Durch diesen Blickwinkel, der den Schwerpunkt auf die Errichtung eines Nationalstaates legte, wurden die sozialen Kämpfe während der Ukrainischen Revolution konsequent ausgeblendet. Diese Sicht der Dinge sickerte in den 1970er und 1980er Jahren schließlich über die sogenannte Dissidentenbewegung in die Sowjetukraine ein. Die heute dominante Geschichtsschreibung in der unabhängigen Ukraine folgt dem Paradigma der Historiographie des Exils. Auch sie konzentriert sich auf politische, theoretische und intellektuelle Aspekte der Geschichte und behandelt die Revolutionsphase fast ausschließlich aus der Warte der Nations- bzw. Staatsbildung. Über viele Jahrzehnte hinweg interessierten sich nur wenige ukrainische Historiker für eine Sozialgeschichte der Arbeiter und der Bauernschaft. Beide Orthodoxien - die sowjetische wie die nationalistische - übergingen die sozialen Bewegungen und deren Motive in der Ukrainischen Revolution und behinderten dadurch die Erinnerung an den damaligen Emanzipationskampf der werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land. Erst allmählich eignen sich kritische Geister die Geschichte des sozialen Befreiungskampfes wieder an.

Heute ist vor allem die anarchistisch inspirierte bäuerlich-neokosakische Aufstandsbewegung in der Südostukraine bekannt, die nach ihrem militärischen Anführer Nestor Machno oft als "Machnowschtschina" bezeichnet wird.⁵ Neben dieser

3 Roman Danyluk, Freiheit und Gerechtigkeit. Die Geschichte der Ukraine aus libertärer Sicht, Lich 2010.

4 Natalija Polonska-Vasylenko, Geschichte der Ukraine. Von den Anfängen bis 1923, München 1988.

5 Ettore Cinella, Machno in der ukrainischen Revolution von 1917 bis 1921, in: Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit, 17/2003, S. 311-356.

agrarsozialistischen und rätedemokratischen Bauernrevolte im ehemaligen Stammland der Zaporishjer Kosaken (in den heutigen Oblasten Zaporishshja, Dnipropetrowsk und Donezk⁶) sollten jedoch auch andere historische Sozialbewegungen der ukrainischen Linken verstärkt in den Blick genommen werden. In den folgenden Ausführungen liegt daher der Schwerpunkt auf den linkssozialrevolutionären "Borotbisty" sowie den linkssozialistischen "Nezaleshnyky", um zwei charakteristische Strömungen der Ukrainischen Revolution vorzustellen, die den proletarischen Emanzipationskampf - in erklärtem Gegensatz zu den Bolschewiki - mit Vorstellungen über die ukrainische Unabhängigkeit verbanden.

Das Revolutionsjahr 1917

Schon kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges traten internationalistisch argumentierende linke Sozialrevolutionäre in der Ukraine auf, die illegale Antikriegspropaganda betrieben. Diese linkssozialrevolutionären Zellen in Kyjiw, Tschernihiw, Mykolajiw, Charkiw, Jekaterinoslaw⁷ oder Odessa waren dabei starker Repression seitens der zaristischen Polizei ausgesetzt. Doch je länger und verlustreicher sich der Krieg hinzog, desto stärker verfiel die antimilitaristische Agitation bei den Massen. Wie in den anderen kriegsführenden Ländern Europas, so waren schließlich auch im russischen Zarenreich 1917 die meisten Menschen von Hunger, Entbehrung und Verelendung ausgezehrt. Angesichts der fortschreitenden Krisensituation radikalisierten sich im Laufe des Jahres 1917 große Teile der Bevölkerung. Die Lage an der Front verschlechterte sich täglich, die bäuerliche Bevölkerung geriet zusehends in revolutionäre Bewegung, die Versorgungskrise verschärfte sich immer weiter und die abnehmende Industrieproduktion führte zum stetigen Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Arbeiterschaft.⁸

In Rußland, Sibirien, den baltischen Ländern und der Ukraine begannen die kriegsmüden Massen eine Revolution, die von Soldaten, Arbeitern und von aufbegehrenden Teilen der Landbevölkerung getragen wurde. Zu diesem Zeitpunkt lebten über 80 Prozent der Bevölkerung in der Ukraine auf dem Land. Und diese Landbevölkerung war in den ersten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts dramatischen Veränderungen unterworfen. Als reichste Agrarregion des russischen Staatsverbandes stellte die Ukraine 40 Prozent des kultivierten Landes im gesamten Zarenreich. Im Jahr 1914 produzierte die Ukraine rund 20 Prozent der weltweiten Weizenernte, und fast 90 Prozent der Weizenexporte des Zarenreichs stammten aus diesem Land.⁹ In den vier Jahrzehnten vor den Revolutionen des Jahres 1917 wurde die Landwirtschaft in der Ukraine immer stärker kommerzialisiert. Die agrarkapitalistische Entwicklung erhielt durch den zaristischen Staat eine gezielte Förderung, indem die Regierung Kredite zur Verfügung stellte und den Landbesitz reformierte. Grund und Boden konzentrierten sich zunehmend in den Händen profitorientierter Agrarkapitalisten und aufsteigender kommerzieller Großbauern, den "Kurkuly".¹⁰ Trotz der großen Not auf dem Land exportierten die Großgrundbesitzer und

6 Die unabhängige Ukraine ist in 24 Verwaltungsgebiete (Oblasten) unterteilt.

7 Die heutige Millionenstadt Dnipropetrowsk.

8 Lutz Häfner, Die Partei der linken Sozialrevolutionäre in der russischen Revolution von 1917/18, Köln/Weimar/Wien 1994, S. 483.

9 Benedikt Praxenthaler, Die Sowjetukraine zwischen den Weltkriegen, in: Österreichische Osthefte. Zeitschrift für Mittel-, Ost- und Südosteuropaforschung, 3-4/2000 (42. Jg.), S. 293-318, hier S. 294.

10 Russisch: Kulaken.

"Kurkuly" auch während des Krieges 24 Prozent des Getreides ins Ausland. Ein Ergebnis dieser sozialen Veränderungen auf dem Land war unter anderem, daß den ärmeren Bäuerinnen und Bauern zwar 57 Prozent der Höfe in der Ukraine gehörten, sie aber nur zwölf Prozent des Bodens besaßen. Jeder sechste Bauer hatte überhaupt kein Land. Ein weiteres Merkmal der veränderten sozialen Situation auf dem Land bestand darin, daß es zu einem bemerkbaren Proletarisierungsschub kam. Die Zucker- und Tabakindustrie produzierte, ebenso wie die Getreidewirtschaft, vermehrt für den Export. In den Kleinstädten und Dörfern entstand ein Landproletariat und eine Mischform aus Bauern und Fabrikarbeitern, denn viele Landwirte bewirtschafteten im Sommer ihre Höfe und arbeiteten im Winter in den Betrieben der Nahrungsmittelindustrie (Großmühlen, Zuckerfabriken, Schnapsbrennereien, Brauereien, Tabakindustrie).¹¹ Eine dieser Regionen in der Südostukraine - das Gouvernement Jekaterinoslaw -, die von großen Ländereien sowie einer wachsenden "Kurkuly"- und agrarischen Kapitalistenklasse gekennzeichnet war, entwickelte sich nicht zufällig zum Kernland der machnowistischen Aufstandsbewegung. Anders als die bald einsetzende bolschewistische Propaganda gegen die ukrainische Landbevölkerung glauben machen wollte, besaßen weniger als neun Prozent der bäuerlichen Haushalte mehr als zehn Desjatinen Land,¹² womit 91 Prozent der Bauernschaft nicht zu den "Kurkuly" zählten.¹³ Die arme bzw. nicht reiche Bauernschaft war jedoch keinesfalls eine homogene Masse mit einheitlichen sozialen Interessen. Durch die Ausdifferenzierung der ukrainischen Landbevölkerung entstand eine Schichtung, in der etwa zehn Prozent (bezogen auf die Gesamtbevölkerung) als lohnabhängiges Landproletariat, 30 Prozent als proletarisierte arme Bauern und 45 Prozent als Mittelbauern bezeichnet werden konnten. Diese Mittelbauern, fast die Hälfte der Gesamtbevölkerung, waren als produktivste bäuerliche Schicht gleichzeitig das Rückgrat der Lebensmittelversorgung des Landes.

Die Februarrevolution 1917 fegte schließlich die Monarchie hinweg und viele ukrainische Bäuerinnen und Bauern schritten sofort zu wilden Landnahmen, den sogenannten „schwarzen Umverteilungen“, indem sie die Großgrundbesitzer angriffen und verjagten, um anschließend deren Grund und Boden an Landlose oder Landarme zu verteilen. Die unterschiedlichen agrarischen Schichten gingen während der Revolution ihren jeweils eigenen spezifischen Interessen nach. So wurden die als Organe der bäuerlichen Selbstverwaltung überall auf dem flachen Land entstandenen Bauernräte und Landkomitees vor allem von den armen Bauern und den Mittelbauern getragen. Besonders im Osten und Süden des Landes war die gemeinschaftliche Tradition der "Obschtschina"¹⁴ äußerst

11 Orlando Figes, Die Tragödie eines Volkes: Die Epoche der russischen Revolution 1891 bis 1924, Berlin 1998, S. 122; Ivan Maistrenko, Borot'bism. A Chapter in the History of the Ukrainian Revolution. With a new introduction by Chris Ford, Stuttgart 2007, S. 279. Es handelt sich um einen Nachdruck des zuerst 1954 in New York erschienenen Buches. Maistrenko (1899-1984) gehörte in der Revolutionszeit den ukrainischen Sozialrevolutionären an, wurde 1920 Mitglied der „Ukrainischen Kommunistischen Partei“, verbrachte nach seiner Verhaftung im Dezember 1936 mehrere Jahre in Haft und im GULAG und kam später als „Ostarbeiter“ nach Deutschland, wo er nach dem Krieg weiterhin politisch und publizistisch aktiv war und u.a. die Zeitschrift „Vpered“ mit herausgab. Ein Jahr nach seinem Tod in München erschienen seine Memoiren unter dem Titel „[Istorija mogo pokolinnja. Spogady učasnyka revoljucijnych podij v Ukraïni](#)“ in Edmonton.

12 Entspricht knapp 11 Hektar.

13 Chris Ford, The Dialectics of the Ukrainian Revolution, in: Ivan Maistrenko, Borot'bism, a.a.O., S. XIV-LVII, hier S. XVIII.

14 Traditionelle ukrainische und russische Dorfgemeinschaft. Ihr gehörten alle Bäuerinnen und Bauern eines Dorfes an. Der von ihnen genutzte Grund und Boden war Gemeineigentum und wurde periodisch unter ihnen umverteilt.

lebendig, während in der Westukraine die privaten Bauernhöfe überwogen. Die revolutionären Selbstverwaltungsinitiativen der armen Bauern und der Mittelbauern wurden politisch von den Sozialrevolutionären unterstützt, wohingegen bei den westukrainischen Bäuerinnen und Bauern eher die nationalstaatliche Propaganda verfiel.

Diejenigen ohne Boden - die Ärmsten der Armen - waren dagegen die Protagonisten der sogenannten "Kommuna"-Bewegung. Sie nahmen Land in Besitz, kollektivierten es und stellten die bisherigen patriarchal-agrarischen Gesellschaftsverhältnisse radikal in Frage. Nach dem Motto "Alles gehört allen" schafften sie jeglichen Privatbesitz ab und verteilten die in der Kommune anfallende Arbeit gleichmäßig auf alle Schultern. Frauen nahmen gleichberechtigt an den Entscheidungen teil, die auf Generalversammlungen getroffen wurden. Die "Kommuna"-Bewegung in der Ukraine war eine der ganz wenigen ländlichen Gruppen, die eine Nähe zu den Bolschewiki entwickelte. Mit etwa 200 Kommunen und einigen tausend Kommunarden blieb sie in der ukrainischen Gesellschaft jedoch eher randständig.¹⁵

Während die Landbevölkerung zur Beschlagnahmung von Grund und Boden, zur Gründung von Landkommunen und zur Bildung von Bauernräten und Landkomitees schritt, wählten gleichzeitig Soldaten und Arbeiter in den Städten ihre eigenen Räte. 1917 gab es etwa 3,6 Millionen Industriearbeiter in der Ukraine, wovon sich die Hälfte im Donbass konzentrierte.¹⁶ Die städtische Arbeiterklasse stellte etwa zehn Prozent der Gesamtbevölkerung. In den größeren Betrieben führten gewählte Fabrikräte die Arbeiterkontrolle ein und Soldatenräte forderten unmißverständlich die Beendigung des Krieges sowie die Demokratisierung der Armee. Da es so gut wie keine ukrainische Bourgeoisie gab - die Betriebe, Fabriken und Ländereien gehörten russischen und polnischen sowie in geringerem Maße westeuropäischen Besitzern -, war die Demokratie- und Unabhängigkeitsbewegung bei Ausbruch der Revolution zunächst bäuerlich und proletarisch geprägt.

Mit dem Oktoberumsturz 1917 übernahmen die Bolschewiki in Rußland die Macht und stellten eine wehrpflichtige Rote Armee auf, um sowohl die Revolution vor der konterrevolutionären weißen Bewegung unter Leitung zaristischer Generäle zu schützen als auch über ein Instrument zum eigenen Machterhalt zu verfügen. In der Ukraine entwickelte sich die Lage weitaus komplizierter als in Rußland. Hier rang eine schier unübersehbare Anzahl sozialer Gruppen und politischer Protagonisten um die Macht im Lande, die einen jahrelangen und verlustreichen Bürgerkrieg ausfochten. Nach dem Zusammenbruch des Zarenreichs intervenierten mehrere ausländische Armeen in der Ukraine, um das Land - oder Teile davon - ihrem Herrschaftsbereich einzuverleiben. Vor allem Streitkräfte aus Polen, Rußland und den Mittelmächten (Deutsches Reich, Österreich-Ungarn) standen in der Ukraine und verfolgten ihre jeweils eigenen staatspolitischen Interessen. Sie konnten sich dabei ganz oder teilweise auf ukrainische Partner im Land stützen, da bis Anfang der 1920er Jahre keine der miteinander ringenden Parteien die Kontrolle über das gesamte Territorium der Ukraine ausüben konnte.

Die ukrainische Unabhängigkeitsbewegung

Für die staatliche Eigenständigkeit der Ukraine kämpfte zu dieser Zeit eine nationale

15 Èric Aunoble, „Le Communisme, tout de suite!“ Le mouvement des communes en Ukraine soviétique (1919-1920), Paris 2008.

16 Chris Ford, The Dialectics of the Ukrainian Revolution, a.a.O., S. XVI-XVII.

Unabhängigkeitsbewegung, in der anfänglich sozialdemokratische und sozialistische Kräfte den Ton angaben. Kurz nach der Februarrevolution trat im April 1917 in Kyjiw ein allgemeiner Rätekongreß mit Delegierten aus dem ganzen Land zusammen, auf dem ein Zentralrat ("Zentralrada") mit 150 ständigen Mitgliedern gewählt wurde. Dieser bildete einen Ministerrat, der bis zum Einmarsch der Mittelmächte im Februar 1918 faktisch die Regierung der Ukraine darstellte. Diese erste Regierung bestand von Juni 1917 bis Januar 1918 aus fünf Sozialdemokraten (USDRP),¹⁷ zwei Sozialrevolutionären (UPSR),¹⁸ zwei unabhängigen Sozialisten (UPSS),¹⁹ einem Vertreter der Sozialisten-Föderalisten (UPSF)²⁰ sowie zwei Parteilosen. Die ethnischen Minderheiten waren durch zwei jüdische Minister (je einer vom "Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbund" und von der "Vereinigten Jüdischen Sozialistischen Arbeiter-Partei") sowie jeweils einen Minister für russische ("Volkssozialistische Partei") und polnische ("Polnische Demokratische Zentrumspartei") Angelegenheiten vertreten. In dieser ersten Phase bis zum Einmarsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen konnte sich die "Zentralrada" also auf eine breite Zustimmung in der ukrainischen Gesellschaft stützen. Aus allen Teilen des Landes nahmen Delegierte von Bauern-, Arbeiter- und Soldatenkongressen an den Räteversammlungen in Kyjiw teil. So trafen sich im Juni 1917 etwa 1000 Delegierte zu einem all-ukrainischen Bauernkongreß, der eine sofortige Lösung der Landfrage und die politische Autonomie der Ukraine forderte. Gleichzeitig organisierten sich ukrainische Soldaten, indem sie eigene Truppenformationen und Soldatenräte bildeten, die auf mehreren Kongressen soziale und politische Forderungen erhoben.

In der Zeitspanne von August bis Oktober 1917 arbeiteten selbst die (wenigen) ukrainischen Bolschewiki in der "Zentralrada" mit. Zudem unterstützten zunächst auch alle anderen linksradikalen Kräfte - mit Ausnahme der Anarchisten - die Räteregierung in Kyjiw. Diese breite Zustimmung sowohl aller sozialen Bewegungen wie (fast) aller revolutionären politischen Kräfte schlug sich in einem Regierungsdekret (III. Universal)²¹ vom 7. November 1917 nieder. In diesem Erlaß verfügte die "Zentralrada" die Enteignung des Großgrundbesitzes, die Einführung des Achtstundentages sowie die staatliche Kontrolle über die Industrie. Zusätzlich berief die "Zentralrada" unverzüglich Rekruten für eine Unabhängigkeitsarmee ein, der vor allem patriotisch gesinnte Intellektuelle aus den Städten, aber auch nicht wenige Bauern beitraten. Die vorerst noch autonomistischen Vorstellungen über den Status der Ukraine in einer freien "rußländischen" Föderation ersetzten die maßgeblichen Kreise der "Zentralrada" recht bald durch die Forderung nach einem ukrainischen Nationalstaat. Die Regierung rief schließlich im Januar 1918 in einem IV. Universal die "Ukrainische Volksrepublik" (UNR) aus.²² Die neue ukrainische Republik wurde zwar von dreißig Ländern als unabhängiger Staat anerkannt, doch die Ausrufung

17 Ukrajinska Sotsial-Demokratytschna Robitnytscha Partija (Ukrainische Sozialdemokratische Arbeiter-Partei).

18 Ukrajinska Partija Sotsialistiw-Rewoljutsioneriw (Ukrainische Partei der Sozial-Revolutionäre).

19 Ukrajinska Partija Sotsialistiw-Samostijnykiw (Ukrainische Partei der Unabhängigen Sozialisten).

20 Ukrajinska Partija Sotsijalistiw-Federalistiw (Ukrainische Partei der Sozialisten-Föderalisten).

21 Abgeleitet vom lateinischen "litterae universales". Ein Universal war im 17. und 18. Jahrhundert eine wichtige schriftliche Anordnung der militärischen Anführer der Dnipro-Kosaken. In einem Universal wurden z.B. Fragen militärischer oder außenpolitischer Art behandelt, es regelte aber auch Landangelegenheiten oder Grenzfragen.

22 Ukrajinska Narodna Respublika (Ukrainische Volksrepublik).

eines bürgerlichen Nationalstaates führte sofort zu Problemen mit der rätendemokratisch orientierten Linken des Landes. In dem Maße wie nationalstaatliche Bemühungen in der "Zentralrada" zulasten sozialer Forderungen überhandnahmen, verlor sie sukzessive an Unterstützung aus der einfachen Bevölkerung. Obwohl die Regierung auf dem Papier einige radikale Maßnahmen formuliert hatte, schob sie die Ausführung der sozialen Reformen sowie sozialistische Eingriffe in die Wirtschaft immer wieder hinaus. Die Vernachlässigung der materiellen Interessen der landhungrigen Bauernschaft und der kriegsmüden Soldaten hatte zur Folge, daß sich im Laufe der folgenden Monate immer weniger Menschen für das Projekt eines bürgerlichen Nationalstaates einspannen ließen. Nur eine radikale Agrarreform hätte weite Teile der ländlichen (Mehrheits-)Bevölkerung an die "Zentralrada" gebunden, von den Interessen der urbanen Arbeiterklasse ganz zu schweigen, die sich immer deutlicher an den Bolschewiki orientierte. Die nationalistische Wende und der ständige Aufschub der Lösung der Agrarfrage waren auch die wichtigsten Gründe, warum linkssozialistische Politiker wie der Generalsekretär der "Zentralrada" Wolodymyr Wynnytschenko (USDRP) oder der Präsident des Ministerrates Serhij Ostapenko (UPSR) der Regierung der "Ukrainischen Volksrepublik" den Rücken kehrten.²³

Spätestens seit dem Frühjahr 1918 war die UNR weitgehend ein Projekt von oben. Durch eine bürgerlich-nationalistische Politik, die die sozialen Forderungen breiter Schichten der Bevölkerung einfach übergang, verlor die Nationalbewegung ihre breite politische und gesellschaftliche Basis. Die Intellektuellen und Angehörigen der Mittelklassen an der Spitze der Nationalbewegung konzentrierten sich stattdessen darauf, bürokratische Institutionen auszubilden.²⁴ Zudem versuchten sie, die Basisbewegungen der werktätigen Menschen zu dominieren bzw. auf eine nationalstaatliche Politik festzulegen. Es war jedoch nicht zu übersehen, daß die revolutionäre Bauernbewegung ihr Hauptaugenmerk auf agrarsozialistische, das heißt unmittelbare materielle Verbesserungen bringende Maßnahmen legte und damit eigene, von der patriotischen Intelligenz verschiedene Vorstellungen verfolgte. Die untereinander uneinigen Kräfte der UNR schafften es nicht, die ländlichen Massen dauerhaft an sich zu binden. Die Landbevölkerung, in der die alte, von Generation zu Generation überlieferte Kosakentradition noch lebendig war, reagierte äußerst empfindlich auf jede äußere Einmischung. Diese Haltung hatte sich seit Jahrhunderten als einfache Auflehnung gegen jegliche Macht dargestellt. Das ungestüme bäuerliche Rebellentum speiste sich aus einer volkstümlichen Kultur und zeigte sich gegenüber dem nationalstaatlichen Projekt der städtischen Intelligenz äußerst skeptisch.

In der revolutionär aufgewühlten ukrainischen Gesellschaft war jedoch nicht zu übersehen, daß es noch andere Bruchlinien gab. Zwischen der Bauern- und der Arbeiterschaft wurde ein Riß sichtbar, der sich aufgrund unterschiedlicher Prioritäten ständig vertiefte. Politisch hatte dies zur Folge, daß sich große Teile der Landbevölkerung durch die UPSR und viele

23 Wolodymyr Wynnytschenko (1880-1951) war Sprößling einer Bauernfamilie aus dem südwestukrainischen Oblast Cherson. Wegen revolutionärer Tätigkeit wurde er mehrmals von Schulen und Hochschulen verwiesen. Als Mitgründer und Kopf der ukrainischen Sozialdemokratie setzte sich der Literat Wynnytschenko zeitlebens für die Emanzipation der werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land ein. Von der Entwicklung der ukrainischen Revolution enttäuscht, begab er sich 1920 frustriert ins französische Exil. Der Ökonom Serhij Ostapenko (1881-1937) war einer der führenden ukrainischen Sozialrevolutionäre und ihr Experte für Wirtschaftsfragen. Nach seinem Rückzug aus der Politik dozierte er an verschiedenen ukrainischen Universitäten. Ostapenko wurde 1937 von den Sowjetbehörden inhaftiert und erschossen.

24 Mychajlo Brajtschewskyj, Kleiner Abriss einer Geschichte der Ukraine. Vom Paläolithikum zur Perestroika, München 2001. Jaroslav Hrycak, Die Formierung der modernen ukrainischen Nation, in: Österreichische Osthefte. Zeitschrift für Mittel-, Ost- und Südosteuropaforschung, 3-4/2000 (42. Jg.), S. 189-210, hier S. 192; Chris Ford, The Dialectics of the Ukrainian Revolution, a.a.O., S. XXIII.

Arbeiter durch die Bolschewiki repräsentiert fühlten. Aber auch die Arbeiterklasse in der Ukraine agierte nicht geeint, sondern entlang ethnischer Zugehörigkeiten. Die nicht-ukrainischen Arbeiter sahen sich eher im Kontext der Russischen Revolution, während die ukrainischsprachigen Proletarier die soziale Befreiung mit der Unabhängigkeit des Landes verbinden wollten. Nichtsdestoweniger eröffneten sich für die radikale Linke genug Möglichkeiten, um fortschrittliche Ansätze, die über die Trennungen hinauswiesen, verstärken zu können. Beispielsweise votierten mehrmals allgemeine Arbeiterkongresse für die Unabhängigkeit des Landes, obwohl die Mehrzahl der Delegierten nicht-ukrainische Arbeiter waren. Solche Abstimmungsergebnisse kamen immer dann zustande, wenn Unabhängigkeitsforderungen mit konkreten materiellen und sozialen Verbesserungen der Werktätigen verknüpft wurden.²⁵

Demgegenüber schrumpfte das einsame Beharren der bürgerlichen Regierung in Kyjiw auf der nationalstaatlichen Eigenständigkeit faktisch zur Einpunktpolitik und isolierte sie nicht nur von den an revolutionären Veränderungen interessierten Massen, sondern trennte sie auch von denjenigen linken Kräften, die die Unabhängigkeit der Ukraine mit sozialrevolutionären Vorstellungen verbanden (Machnowtsy, Borotbisty, Nezaleshnyky, linke Sozialrevolutionäre usw.). Die radikale Linke wiederum kämpfte für eine umfassende Emanzipation, das heißt für eine soziale, politische, wirtschaftliche und kulturelle Befreiung. Sie verstand die Ukrainische Revolution als Teil eines universalen Befreiungskampfes, der zur weltweiten Befreiung der Arbeiter und Bauern führen sollte. Dies brachte sie unweigerlich in einen Gegensatz zu den Bolschewiki, da die meisten Parteikommunisten unmißverständlich die Unterordnung der Ukraine unter Rußland forderten, was schwerlich als universale Befreiung bezeichnet werden konnte. An der konkreten Verknüpfung der Unabhängigkeitsfrage mit den sozialen Belangen der revolutionären Bevölkerungsteile sollte die radikale Linke in der Ukraine jedoch scheitern. Sie unterschätzte die Tatsache, daß die sozialen Fragen auf vielschichtige Art mit den nationalen verwoben waren und beide in den verschiedenen Landesteilen und gesellschaftlichen Klassen und Schichten auf sehr unterschiedliche Weise betrachtet wurden.

Besatzung und Konterrevolution

Nachdem die Regierung der UNR am 9. Februar 1918 mit den Mittelmächten einen Separatfrieden geschlossen hatte, marschierten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in einer Stärke von einer halben Million Soldaten in die Ukraine ein. Deutsche Verbände besetzten die Hauptstadt und durchkämmten die ländlichen Gebiete im ehemals zaristischen Teil der Ukraine. Sie konfiszierten in den Dörfern und auf den Bauernhöfen gewaltsam Getreide und Nahrungsmittel. Im Westen des Landes, in Podolien und Wolhynien, setzte die österreichische Besatzungsmacht die polnischen Gutsbesitzer wieder ein, löste die Bauernorganisationen und Landkomitees auf und begann, Zwangsarbeit für die Bauern einzuführen.

Die anfänglich gute Zusammenarbeit zwischen den Besatzern und der Regierung der UNR verschlechterte sich innerhalb kürzester Zeit, da den Mittelmächten die "Zentralrada" einerseits zu linksorientiert war und diese zudem die ausgehandelten Getreidelieferungen nicht aufbringen konnte. Stattdessen protegieren die Mittelmächte das erkonservative

Regime von Hetman Pawlo Skoropadskyj,²⁶ das sie im April 1918 in Kyjiw installiert hatten. Im gleichen Monat erließ der Oberbefehlshaber der Besatzer, der deutsche Generalfeldmarschall von Eichhorn, den sogenannten Feldbestellungsbefehl. Dieses Dekret zwang die Bauern bei Androhung von Strafe dazu, Getreide anzubauen und anschließend an die Besatzungsbehörden abzuliefern.

Die neue ukrainische Regierung unter dem General und Großgrundbesitzer Skoropadskyj nahm viele der revolutionären Errungenschaften - insbesondere die Enteignung des Großgrundbesitzes - wieder zurück, womit sie sich die erbitterte Feindschaft der bäuerlichen Massen zuzog. Die Polizei der Skoropadskyj-Regierung unternahm mit Hilfe deutscher und österreichischer Truppen große Strafexpeditionen gegen die Landbevölkerung, um die wilden Landaneignungen wieder rückgängig zu machen und die ehemaligen Gutsbesitzer wieder einzusetzen. Dabei wurden Bauern erschossen, ganze Gemeinden kollektiv ausgepeitscht und Dörfer niedergebrannt.

Weitere Maßnahmen des Regimes waren Lohnkürzungen und die Verlängerung der Arbeitszeiten, wodurch sich die Regierung bald einer allgemeinen Streikbewegung in den ukrainischen Städten und Betrieben gegenüber sah. Sowohl ein all-ukrainischer Bauernkongreß als auch ein all-ukrainischer Arbeiterkongreß, die beide im Mai in der Hauptstadt zusammentraten, lehnten das Marionettenregime Skoropadskyj entschieden ab.²⁷ Die mehreren tausend Bauerndelegierten aus dem ganzen Land erklärten, daß sie *"lieber sterben, als Land und Freiheit zurückgeben"* wollten.²⁸ Ähnlich sahen dies die Arbeiter, die überall in der Ukraine aktiv wurden. Im Juni 1918 befanden sich die Eisenbahner in einem Generalstreik und in den Industriegebieten und Städten wie Charkiw, Mykolajiw, Odessa, Cherson und Zwenyhorod kam es zu zahlreichen Anschlägen. Gleichzeitig lieferten anarchistische und linkssozialrevolutionäre Partisaneneinheiten den deutschen Besatzungstruppen heftige Gefechte. Der autokratisch herrschende Hetman konnte sich daher nicht viel länger als ein halbes Jahr halten. Stand Skoropadskyj in der Frage über den zukünftigen staatlichen Status der Ukraine für die "kleinrussische" Variante,²⁹ so vertrat die weißgardistische Bewegung die großrussische Lösung. Die weiße Konterrevolution unter den zaristischen Generälen Anton Denikin (1919) und Pjotr Wrangel (1920) kämpfte für die Wiedererrichtung der Monarchie und nutzte, von der Krim kommend, in ihrem Feldzug gegen die russische Hauptstadt Moskau die Ukraine als Aufmarsch- und Durchzugsgebiet.

Die Besatzung und Installierung einer reaktionären Regierung in der Ukraine war auch eine Initiative der europäischen Bourgeoisie und der imperialistischen Mächte, um die in Osteuropa entstandenen revolutionären Aufstandsbewegungen der Arbeiter und Bauern wieder einzudämmen und ihr Übergreifen auf Mitteleuropa zu verhindern. Die deutsche Besatzung stellte eine wichtige Zäsur in der Ukrainischen Revolution dar. In ihrer Folge zeigte sich die Bereitschaft der bürgerlichen Nationalbewegung, mit den imperialistischen

26 Historische Bezeichnung der ukrainischen Kosaken für ihren obersten Kommandeur bzw. Heerführer. Pawlo Skoropadskyj (1873-1945) entstammte einer einflußreichen ukrainischen Adelsfamilie und war vor Ausbruch der Revolution General der zaristischen Armee. Nach dem Sturz seiner Marionettenregierung durch einen allgemeinen Aufstand floh Skoropadskyj nach Deutschland. Von Berlin aus organisierte er eine monarchistische Exilbewegung. Skoropadskyj starb 1945 an den Verletzungen, die er bei einem Bombenangriff der Westalliierten erlitten hatte.

27 Ivan Maistrenko, Borot'bism, a.a.O., S. 62.

28 Zit. nach: Ivan Maistrenko, Borot'bism, a.a.O., S. 63.

29 Die Vorstellung von einem *"drei-einigen russischen Volk"* geht von einem gesamtrussischen Volk aus, das aus drei regionalen Teilgruppen besteht: Groß-, Weiß- und Kleinrussen.

Mittelmächten und den deutschen Besatzungstruppen zusammenzuarbeiten. Dieser Sachverhalt spaltete die beiden wichtigsten ukrainischen Parteien. In der UPSR und der UDSRP orientierte sich fortan der jeweilige linke Flügel unmißverständlich an einem Rätesystem. Die Kooperation der Verantwortlichen der UNR mit dem deutschen Militarismus hatte deutlich gezeigt, daß die ukrainische Nationalbewegung dazu bereit war, jeden Preis für die Erreichung ihres Ziels zu zahlen.

Bolschewiki und Sozialrevolutionäre

In diesen aufwühlenden revolutionären Zeiten existierten in der Ukraine alle denkbaren sozialrevolutionären und radikalsozialistischen Ansätze und Strömungen. Der Bolschewismus war im Gegensatz zu Rußland in der Ukraine kaum vertreten und deutlich schwächer verankert. Die bei Ausbruch der Revolution 1917 etwa 5000 ukrainischen Bolschewiki konnten sich zunächst nur durch die bewaffnete Hilfe der russischen Genossen im Osten und Süden des Landes sowie zweimal vorübergehend in Kyjiw behaupten. Im April 1918 erfolgte die Gründung der „Kommunistischen Partei der Ukraine (Bolschewiki)" (KPU [B]),³⁰ da sich die Parteikommunisten mit einer "eigenständigen" ukrainischen Partei mehr Akzeptanz in der Bevölkerung erhofften. Über Rückhalt verfügte die KPU nur bei den (meist aus Rußland zugewanderten) Industriearbeitern des Donbass, in den Metallbetrieben und Hafenstädten der Südostukraine sowie als hauptstädtische Enklave auch in der großen Kyjiwer Waffenfabrik "Arsenal". In allen ihren Hochburgen mußte die KPU aber durchaus mit linken Sozialrevolutionären,³¹ mit Sozialrevolutionären-Maximalisten³² und Syndikalisten³³ um Einfluß konkurrieren. Für die ukrainische Landbevölkerung, die mehr als vier Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmachte, besaßen die ukrainischen Parteikommunisten dagegen nicht wirklich ein Konzept und damit keine Anziehungskraft. Ganz im Gegenteil, sahen doch die Bolschewiki in ihrer orthodox-marxistischen Verblendung die bäuerliche Masse eher als rückständig und fortschrittsfeindlich an. Doch auch in der Frage bezüglich der Unabhängigkeit des Landes waren die Bolschewiki nicht wirklich auf der Höhe der Zeit. Der Konflikt zwischen der russischen Sozialdemokratie (Menschewiki wie Bolschewiki) und den diversen sozialistischen Kräften in der Ukraine hatte bereits im 19. Jahrhundert seinen Anfang genommen, als der einflußreiche russische Marxist Georgij W. Plechanow³⁴ der Ukraine jegliche Existenzberechtigung ab- und

30 Komunistytschna Partija Ukrajiny (Bolschewyky); (Kommunistische Partei der Ukraine [Bolschewiki]).

31 Lutz Häfner, Die Partei der linken Sozialrevolutionäre in der russischen Revolution von 1917/18, a.a.O., S. 652-655.

32 Linksradikale Minderheit, die bereits nach dem zweiten Parteitag der gesamtrussischen Sozialrevolutionären Partei 1906 aus dieser austrat und eine eigene Partei gründete. In dieser "Union der sozialrevolutionären Maximalisten" („Sojus Sotsialistow-Rewoljutsionerow-Maksimalistow", SSRM) sammelten sich antiparlamentarische und antikapitalistische Militante, die direkte bewaffnete Aktionen wie Anschläge, Banküberfälle, Sabotage oder Plünderungen befürworteten. Trotz vieler Berührungspunkte mit dem Anarchismus wiesen die Maximalisten dieses Etikett von sich, da sie den Staat nicht völlig ablehnten, sondern für die Errichtung einer "*Republik der Werktätigen*" kämpften. Siehe allgemein: Markus Berg, Die Maximalisten. Terrorismus in der Revolution von 1905, Göttingen 2010.

33 Frank Spieker, Die Anarcho-Syndikalisten in der Russischen Revolution 1905-1922, Unveröffentlichte Magisterarbeit am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin, Berlin 1997.

34 Der Journalist und Philosoph Georgij W. Plechanow (1856-1918) entstammte dem russischen Landadel und sympathisierte während seiner Studentenzeit zunächst mit den sozialrevolutionären

Rußland jedes Recht auf Eroberung und Dominanz zugesprochen hatte.

Aufgrund der Feindschaft gegenüber den Bauern und des großrussischen Chauvinismus der meisten Bolschewiki war die „Sozialrevolutionäre Partei“ (UPSR) im revolutionären Teil der bäuerlichen Bevölkerung (Landproletariat, arme Bauernschaft, Tagelöhner, Knechte und Mägde usw.) ungleich stärker verankert, in schwächerer Ausprägung auch der Anarchismus. Die UPSR - formal erst im April 1917 gegründet - war wie auch die russische „Partei der Sozialrevolutionäre“³⁵ in mehrere Fraktionen gespalten, da sie vielschichtige soziale und politische Einflüsse mit einschloß. In sozialer Hinsicht war sie Ausdruck der Aufsässigkeit der ukrainischen Landbevölkerung, die sich schon immer gegen die jeweilige Obrigkeit und insbesondere gegen die Zentralregierung in Moskau aufgelehnt hatte. Politisch waren die Sozialrevolutionäre Erben des revolutionär-populistischen "Narodnitschestwo" („Volkstümlertum“) des 19. Jahrhunderts, bei dem - neben agrarsozialistischen Positionen - der Anarchismus eine Rolle gespielt hatte. Nach der Jahrhundertwende nahmen die Sozialrevolutionäre auch Elemente des Marxismus in ihre theoretischen Überlegungen auf.³⁶ Die UPSR war bei Ausbruch der Revolution nicht nur die stärkste ukrainische Partei, sondern mit ihrem modernen Agrarprogramm *die* bäuerliche Massenpartei schlechthin. Sie war von Angehörigen bäuerlicher Landkomitees, Studierenden und Arbeitern aus den Städten sowie ehemaligen Mitgliedern der russischen PSR gegründet worden und hatte mehrere hunderttausend Mitglieder. Dabei waren mindestens drei größere Strömungen in der UPSR auszumachen: sogenannte moderate oder rechte Sozialrevolutionäre auf der einen sowie linke und internationalistische Sozialrevolutionäre auf der anderen Seite. Dazwischen befand sich das Parteizentrum, sogenannte Föderalisten, das sein Hauptaugenmerk auf die Unabhängigkeit der Ukraine legte. Die bekanntesten zentristischen Sozialrevolutionäre dürften Mykyta Schapowal und Wsewolod Holubowytsch gewesen sein. Prominente Vertreter der Parteilinken waren Oleksandr Schumskyj, Hryhorij Hrynko und Wasyl Blakytynj.³⁷

Norodniki, lehnte aber bald deren bewaffnete Aktionen ab. 1880 ging er ins schweizerische Exil, wo er sich zum geistigen Vater und ersten Parteiführer der russischen Sozialdemokratie entwickelte. Plechanow lehnte die Orientierung an den revolutionären Interessen der Bauern ab und erklärte die Arbeiterschaft zum Zentrum der russischen Revolution. Plechanow gilt als der Begründer des Marxismus in Rußland.

35 Partija Sotsialistow-Rewoljutsionerow (PSR, Partei der Sozialrevolutionäre).

36 Lutz Häfner, Die Partei der linken Sozialrevolutionäre in der russischen Revolution von 1917/18, a.a.O., S. 161.

37 Mykyta Schapowal (1882-1932) arbeitete ursprünglich als Förster, bis er sich in der ukrainischen Politik einen Namen machte. Als Mitglied des Zentralkomitees der UPSR fungierte er Ende 1917 zunächst als Postminister und später als Landwirtschaftsminister der UNR-Regierung in Kyjiw. In den 1920er Jahren spielte er u.a. als Publizist eine wichtige Rolle in der ukrainischen Emigration in Prag. Der in Podolien geborene Wsewolod Holubowytsch (1885-?) vertrat die UPSR im Generalsekretariat der "Zentralrada". Der Ingenieur und Journalist Holubowytsch diente der UNR-Regierung als Außen- und Premierminister. Nach dem Bürgerkrieg wurde er mehrmals inhaftiert. Nach einem Schauprozeß 1931 verliert sich seine Spur in einem der sowjetischen Lager. Oleksandr Schumskyj (1890-1946) wurde in Shtyomyr geboren und arbeitete in der Gemeindeverwaltung der Hauptstadt. Als führender Repräsentant des linken Flügels der UPSR war er zunächst Mitglied der "Zentralrada" in Kyjiw. Wegen politischer Differenzen in Bezug auf die soziale Frage opponierte er gegen die UNR-Regierung, verließ sie 1918 und wurde Bildungskommissar in der ukrainischen Sowjetregierung. 1920 gehörte er zu den "Borotbisty", die sich der KPU anschlossen. Schumskyj wurde als einer von zwei "Borotbisty" in das Zentralkomitee der KPU aufgenommen. Er diente der Sowjetukraine als Botschafter in Polen und als Kommissar für Inneres sowie für Bildung. Schumskyj trat für die Selbständigkeit aller ukrainischen Institutionen bei gleichzeitiger Föderation mit Sowjetrußland ein. 1927 verlor er alle Ämter und wurde sechs Jahre später in einem Schauprozeß wegen "nationalistischer Umtriebe" zu langjähriger Lagerhaft verurteilt. Als ehemaliger führender "Borotbisty" füllte Hryhorij Hrynko (1890-1938) mehrere Ministerposten in der Sowjetukraine aus, darunter die des Kommissars für staatliche

Die UPSR konnte 1917 bei der Wahl der ukrainischen Delegierten für die gesamtrussische Konstituierende Versammlung in Petersburg die Hälfte aller Stimmen erringen. Die Frage nach der staatlichen Unabhängigkeit der Ukraine oder einer gesamtrussischen Föderation mit weitgehenden Autonomierechten der verschiedenen Völker des ehemaligen Zarenreichs war einer der vielen Streitpunkte innerhalb der sozialrevolutionären Bewegung. Darüber hinaus stritten die unterschiedlichen Fraktionen der UPSR erbittert über die Frage Parlamentarismus versus Rätedemokratie. Solange die Partei sich noch nicht gespalten hatte, konnte sie in den Jahren 1917 und 1918 auf den diversen all-ukrainischen Rätekongressen der Arbeiter, Bauern und Soldaten regelmäßig zwei Drittel der Delegierten stellen.³⁸ Die folgenreichste Streitfrage betraf zweifelsfrei das Verhältnis zu den Bolschewiki. Die linken Sozialrevolutionäre strebten eine enge Zusammenarbeit mit der KPU an, das Zentrum wollte auf der Basis einer eigenen sozialen Revolution in der Ukraine Verhandlungen mit den Parteikommunisten, wohingegen die rechte Fraktion der UPSR eine bürgerlich-demokratische Revolution durchführen und dabei einen Krieg gegen die Bolschewiki führen wollte.

Die "Borotbisty"

Die linken Sozialrevolutionäre in der Ukraine hatten sich schon seit längerem um die 1914 in Kyjiw gegründete Wochenzeitschrift "Borotba" ("Der Kampf") gesammelt. Wie bei allen sozialrevolutionären Organisationen jener Zeit stellte vor allem die (arme) Landbevölkerung die soziale Basis der Partei dar. Doch die UPSR verfügte zusätzlich noch über bemerkbaren Einfluß bei Soldaten und der revolutionären städtischen Intelligenz. Obwohl zudem nicht wenige Arbeiter an den Parteiaktivitäten beteiligt waren, fanden die Vorstellungen der Bolschewiki 1917/18 in der Industriearbeiterklasse einen größeren Widerhall. Erst als sich die linke Fraktion der UPSR auf dem vierten Parteikongreß, der vom 13.-16. Mai 1918 in Kyjiw stattfand, durchsetzte und die Kontrolle über das Zentralkomitee (ZK) erlangte, intensivierten die ukrainischen Sozialrevolutionäre die Aktivitäten unter der Arbeiterschaft. Nun vertrat die UPSR ein linkssozialrevolutionäres Programm, dessen wichtigste Elemente die Forderung nach Sozialisierung des Bodens und der Enteignung sämtlicher Kapitalien, Fabriken, Werkstätten sowie deren Überführung in Gemeineigentum waren. Zudem kämpften die linken Sozialrevolutionäre für eine rätedemokratische Gesellschaft und die sofortige Beendigung des Weltkrieges. Die linken Sozialrevolutionäre waren in allen Regionen der Ukraine präsent. Ihre Hochburgen in der Zentralukraine lagen in Tschernihiw, Kyjiw, Poltawa und Jelisawethrad.³⁹ Im Osten des Landes waren sie stark im Donbass, in Charkiw und Jekaterinoslaw vertreten. In der Südukraine bildeten Odessa, Mykolajiw und Sewastopol ihre stärksten Stützpunkte. Im Westen des Landes konnten sie nur in Shytomyr eine bemerkbare Rolle spielen.

Anfang 1918 arbeitete nur noch die rechte und die zentristische Strömung der UPSR in der

Planung oder auch die des Finanzkommissars. Wie so viele ukrainische Linke fiel Hryenko in den 1920er Jahren bei den stalinistischen Behörden in Ungnade. Er wurde während des "Großen Terrors" 1938 zum Tode verurteilt und erschossen. Der Journalist, Schriftsteller und Dichter Wasyl Blakytynj (1894-1925) war einer der herausragenden ukrainischen Revolutionäre seiner Zeit. Schon als Student von Hochschulen in Tschernihiw und Kyjiw engagierte er sich im sozialrevolutionären Untergrund. Als Herausgeber der Zeitschrift "Borotba" spielte er eine zentrale Rolle bei der Transformation der linken Sozialrevolutionäre zuerst zu "Borotbisty" und anschließend zu linken Kommunisten.

38 Ivan Maistrenko, Borot'bism, a.a.O., S. 46-47, S. 59, Fußnote 26 und S. 62.

39 Dem heutigen Kirowohrad.

"Zentralrada" mit. Sie waren dafür verantwortlich, daß sich die "Ukrainische Volksrepublik" zumindest auf dem Papier zu einem sozialistischen Programm bekannte. Sofort nach Ausrufung der Unabhängigkeit im Januar 1918 waren es auch die Sozialrevolutionäre, die in der "Zentralrada" das verbale Bekenntnis zu einer Sozialisierung staatlicher Ländereien durchsetzten. Der Einmarsch der Mittelmächte und die Installierung der reaktionären Skoropadskyj-Regierung in Kyjiw zwangen die "Zentralrada" für einige Monate zur Flucht in die westukrainische Stadt Shtyomyr. Diese Ereignisse sowie die weiter fortschreitende Radikalisierung sowohl der Arbeiter als auch der Bauern veränderte den Lauf der Dinge. Das ganze Land war nun in Aufruhr. Die von deutschen, österreichischen und ungarischen Truppen unterstützte Skoropadskyj-Regierung nahm eine Errungenschaft der Ukrainischen Revolution nach der anderen wieder zurück und sorgte dafür, daß eine Welle bäuerlicher Rebellionen und wilder Streiks der Arbeiterschaft das Land erschütterte. Im Südosten des Landes erhob die anarchistisch inspirierte Aufstandsbewegung der "Machnowschtschina" ihr Haupt,⁴⁰ die (russische) Rote Armee drang von Osten aus immer wieder auf größere Gebiete vor und verschiedene sozialrevolutionäre bzw. linkssozialistische Partisaneneinheiten nahmen den Kampf gegen die reaktionäre Skoropadskyj-Regierung und die ausländischen Invasionstruppen auf. Während des allgemeinen Aufstandes führte der linke Sozialrevolutionär Boris Donskoj am 30. Juli 1918 ein erfolgreiches Attentat auf Generalfeldmarschall von Eichhorn,⁴¹ den Oberkommandierenden der deutschen Truppen in der Ukraine, durch. Auf dem Höhepunkt des allgemeinen Aufstandes gegen die Skoropadskyj-Regierung und die deutschen Besatzer veröffentlichte das ZK der UPSR im August 1918 ein "Plattform" genanntes Papier zur allgemeinen Lage in der Ukraine.⁴² Darin bezog sich die Parteiführung hoffnungsvoll auf die zu diesem Zeitpunkt schon über ein Jahr andauernde revolutionäre Entwicklung der werktätigen Massen. Gleichzeitig kritisiert das ZK die Politik der "Zentralrada" als völlig unzureichend, da sie sich einseitig auf eine nationalstaatliche Politik konzentrieren und die Umsetzung sozialer Forderungen der Bauernschaft sowie der Arbeiterklasse immer wieder aufschieben würde. Damit treibe die ukrainische Regierung Teile der revolutionären Bevölkerung in die Arme der Bolschewiki. Zugleich, so die UPSR weiter, reagieren andere Teile der ukrainischen Bevölkerung auf die destruktive bolschewistische Invasion, indem sie einen übersteigerten Nationalismus an den Tag legen und dafür sogar ein Bündnis mit der deutschen Besatzungsmacht eingehen würden. Zwischen diesen beiden Polen eines ukrainischen und eines russischen Chauvinismus würden die revolutionären Errungenschaften der Werktätigen, insbesondere die revolutionäre Demokratie, unter die Räder geraten. Die nationalistische Politik habe die

40 Volin (Wsewolod Michailowitsch Eichenbaum), Die unbekannte Revolution (Neuausgabe aller drei Bände). Mit Einleitungen von Roman Danyluk und Philippe Kellermann, Berlin 2013.

41 Boris Donskoj (1894-1918) wurde als Sohn einer armen Bauernfamilie im zentralrussischen Gouvernement Rjasan geboren. Während des Ersten Weltkrieges diente er bei der Baltischen Flotte. 1916 schloß er sich den linken Sozialrevolutionären an und organisierte einen Hungerstreik revolutionärer Matrosen, wofür er im Gefängnis landete. Nach der Februarrevolution 1917 kam Donskoj wieder frei und wurde in das Exekutivkomitee der Kommune von Kronstadt gewählt. Im Frühjahr 1918 ging Donskoj mit anderen linken Sozialrevolutionären in die Ukraine, um dort gegen den Einmarsch von Streitkräften des imperialistischen Deutschlands zu kämpfen. Noch am Ort des erfolgreichen Attentats auf von Eichhorn wurde Donskoj gefaßt und am 10. August in Kyjiw öffentlich durch den Strang exekutiert. Emil Gottfried Hermann von Eichhorn (1848-1918). Preußischer Berufsoffizier, der an den Kriegen 1866 und 1870/71 teilnahm und nach dem Besuch der Kriegsakademie 1883 in den deutschen Generalstab aufgenommen wurde. Am Ersten Weltkrieg nahm Eichhorn als Generalfeldmarschall und Kommandant der Heeresgruppe Kiew teil. 1918 wurde er schließlich zum Generalgouverneur der Ukraine ernannt.

42 Ivan Maistrenko, Borot'bism, a.a.O., S. 74ff.

"Zentralrada" bei den werktätigen Massen in Mißkredit gebracht und dem Unabhängigkeitskampf geschadet. Folgende wesentliche Forderungen wurden in der "Plattform" der UPSR aufgestellt: sofortige Beendigung des Weltkrieges; Land und Freiheit; Schaffung einer Ukrainischen Konstituierenden Versammlung; eine (neue) sozialistische Internationale sowie eine weltweite Föderation freier Republiken. In ihrem Kampf - so schrieb das ZK weiter - würde sich die UPSR auf die während der Revolution entstandenen Basisorgane wie Landkomitees, Bauerndeputierte, Eisenbahn- und Fabrikkomitees, Arbeiterräte, Revolutionskomitees usw. stützen. Das offizielle Positionspapier der Parteiführung von August 1918 faßte die Gründe für die Trennung der UPSR-Linken ("Borotbisty") von der bürgerlichen Nationalbewegung anschaulich und öffentlichkeitswirksam zusammen.

Nachdem sich das Militär der Mittelmächte im November 1918 wieder aus der Ukraine zurückgezogen hatte, brach das Skoropadskyj-Regime rasch in sich zusammen. Die Regierung der "Ukrainischen Volksrepublik", die sich vorübergehend im Westen des Landes aufgehalten hatte, übernahm in Kyjiw wieder die Amtsgeschäfte, wenngleich in deutlich veränderter Zusammensetzung. War die Agrarfrage schon bisher ein steter Zankapfel in der ukrainischen Regierung gewesen, so hatten sich mittlerweile die Gewichte zugunsten bürgerlicher und nationalistischer Kräfte weiter verändert. Da sich fast alle sozialistischen Personen und Gruppen aus der Regierung resigniert zurückzogen hatten, dominierten nun nationalistische Vorstellungen die Politik des "Direktoriums" vollends, wie sich die UNR-Regierung ab Ende 1918 nannte. Der Sozialdemokrat Symon Petljura - bisher als Militärminister tätig - übernahm nun auch das Amt des ukrainischen Regierungschefs.⁴³ Eine der ersten Amtshandlungen der neuen nationalistischen Regierung untersagte den Gebrauch der russischen Sprache. Das fünfköpfige "Direktorium" setzte sich aus zwei gemäßigten Sozialdemokraten, zwei rechten Sozialrevolutionären sowie einem Parteilosen zusammen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt war die Kyjiwer Regierung nicht mehr Ausdruck einer revolutionären demokratischen Entwicklung in der Ukraine. Der Begriff „Demokratie“ wurde seit 1917 nicht mehr nur mit politischen oder konstitutionellen, sondern insbesondere mit sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen gleichgesetzt. Dies hieß für weite Teile der ukrainischen Gesellschaft, daß nur Arbeiter sowie werktätige Bauern demokratisch sein konnten. Demgegenüber versuchte die bürgerliche Nationalbewegung ständig, die revolutionäre Stimmung und die mobilisierten werktätigen Massen vom sozialen Kampf weg- und in Richtung nationaler Fragen umzulenken.

Als die Bolschewiki im Dezember 1918 in der ostukrainischen Metropole Charkiw zum ersten Mal eine "Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik" (USSR) ausriefen,⁴⁴ die vorerst auf einige Gebiete im Osten und Südosten des Landes beschränkt blieb, votierten die ukrainischen linken Sozialrevolutionäre für eine enge Zusammenarbeit mit den bolschewistischen Sowjets. Dafür nutzten sie weiterhin vor allem das UPSR-Magazin "Borotba". In dieser Zeitschrift publizierte auch ein Kreis engagierter Schriftsteller, der die Idee einer *"proletarischen Literatur"* verfolgte. Die linken UPSR-Mitglieder erhoben Forderungen, die nicht nur die Sozialisierung von Grund und Boden, sondern noch weitere radikale soziale Reformen beinhalteten. Zudem sprachen sie sich dafür aus, keinen Krieg

43 Rudolf A. Mark, Die ukrainischen Gebiete 1914-1922: Krieg, Revolution, gescheiterte Staatsbildung, in: Österreichische Osthefte. Zeitschrift für Mittel-, Ost- und Südosteuropaforschung, 3-4/2000 (42. Jg.), S. 279-292, hier S. 288.

44 Ukrainisch: Ukrajinska Radjanska Sotsialistytschna Respublika; Russisch: Ukrainskaja Sowjetskaja Sozialistitschjeskaja Respublika.

gegen die Bolschewiki zu führen. Vor allem im Osten und Süden der Ukraine zeigten alle revolutionären Kräfte zunächst einen ausgeprägten Willen zur Zusammenarbeit. In den lokalen und regionalen Sowjetorganen arbeiteten anfangs sowohl linke UPSR-Mitglieder als auch linksradikale Sozialrevolutionäre-Maximalisten sowie nicht wenige Anarchisten mit den Bolschewiki zusammen, um die soziale Revolution in der Ukraine voranzutreiben. Zu dieser Zeit etablierte sich für die linken UPSR-Militanten die Bezeichnung "Borotbisty". Diese verstärkten nun ihre antiparlamentarische Agitation und sprachen sich ein ums andere Mal gegen die Politik des nationalistischen "Direktoriums" aus. Einige traten sogar in die bolschewistisch geprägte (ostukrainische) Arbeiter- und Bauernregierung der Ukraine unter Führung von Christian Rakowskij ein.⁴⁵ Was die sozialrevolutionären "Borotbisty" jedoch deutlich von den ukrainischen Bolschewiki unterschied, war ihr unzweideutiges Bekenntnis zur Unabhängigkeit der Ukraine. Darin waren sie sich mit anderen wichtigen linksradikalen Strömungen und sozialen Bewegungen in der Ukraine, etwa den "Machnowtsy" oder den "Nezaleshnyky" ("Unabhängige Sozialdemokraten"), einig. Die "Borotbisty" hielten den Bolschewiki vor, Unabhängigkeit und Nationalismus irrigerweise in eins zu setzen und dabei die fortschrittliche Tendenz einer Verbindung von sozialrevolutionären Forderungen mit denen nach Unabhängigkeit nicht zu sehen. Es gehe darum, die Nationalisten von der Führung der ukrainischen Unabhängigkeitsbewegung fernzuhalten und stattdessen emanzipatorische Inhalte darin zu verstärken. Ziel sei die Verschmelzung von Kämpfen für die Unabhängigkeit mit sozialen und Klassenkämpfen, um einer starken sozialrevolutionären Bewegung zum Sieg zu verhelfen. Der zu dieser Zeit in der Westukraine aktive Marxist und spätere trotzkistische Revolutionär Roman Rosdolsky schrieb über dieses spezifische Phänomen der Ukrainischen Revolution rückblickend: *"Als Angehörige eines 'geschichtslosen' Volkes, mit einer nur rudimentären sozialen Oberschicht, konnten wir unsere Hoffnungen nicht auf die Errichtung eines bürgerlichen ukrainischen Staates setzen. Andererseits schufen die ungelöste Bauernfrage und die nationale Unterdrückung unseres Volkes für die rasche Verbreitung der Ideen des revolutionären Sozialismus einen günstigen Boden."*⁴⁶

45 Der bulgarische Kommunist Christian Rakowskij (1873-1941) war ein bolschewistischer Politiker und sowjetischer Diplomat. Als Sohn einer wohlhabenden Familie wuchs er in Bulgarien mehrsprachig auf. Wegen sozialistischer Umtriebe vom Gymnasium relegiert, ging Rakowskij 1890 ins westeuropäische Exil. Anfang des 20. Jahrhunderts lebte er als Grundbesitzer und Arzt in Rumänien, wo er seine revolutionäre Tätigkeit fortsetzte. 1917 nahm er an der Russischen Revolution teil, um nach der Proklamation der Ukrainischen Sowjetrepublik im Januar 1919 als deren Regierungschef und Kommissar für Äußeres eingesetzt zu werden. Als Mitglied der linken Opposition wurde Rakowskij 1927 aus der bolschewistischen Partei ausgeschlossen. Nach sechs Jahren im Exil bereute er öffentlich seine "Fehler" und konnte in die Sowjetunion zurückkehren. Als ehemaliger Trotzkist wurde er im Zuge des "Großen Terrors" 1937 verhaftet und in ein Lager gesperrt. 1941 befahl Stalin seine Ermordung.

46 Zit. nach Peter Cardorff, Mann ohne Seilschaft. Roman Rosdolsky zum hundertsten Geburtstag, in: ak. analyse & kritik. Zeitschrift für linke Debatte und Praxis, 416/2. Juli 1998, S. 32. Der im westukrainischen Lwiw geborene Sozialhistoriker und Ökonom Roman Rosdolsky (1898-1967) gilt als einer der bedeutendsten ukrainischen Marxisten. Aufgrund seiner Nähe zu Trotzki und der Linken Opposition wird er gemeinhin als ein einflußreicher Vertreter des Trotzkismus bezeichnet. Rosdolsky lehnte dieses Etikett jedoch ab und verstand sich als revolutionärer Sozialist bzw. marxistischer Ökonom. Mit seinem Hauptwerk "Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen ‚Kapital‘. Der Rohentwurf des ‚Kapital‘ 1857-1858", das als Standardwerk der Marxforschung gilt, erlangte er posthum Einfluß auf die sogenannte Neue Linke nach 1967/68 und legte einen wichtigen Grundstein für die neue Marx-Lektüre. Seine praktische politische Tätigkeit in der Westukraine, die bis 1944 nicht Teil der Sowjetunion war, brachte ihn immer wieder in Konflikt mit dem Stalinismus. So beschäftigte er sich intensiv mit der Geschichte der Bauernschaft und kritisierte vehement die Russifizierungspolitik der KPdSU in der Ukraine. 1942 wurde Rosdolsky in Krakau von der Gestapo festgenommen und bis Kriegsende in mehreren Konzentrationslagern interniert. Im Herbst 1947 emigrierte er in die USA, wo ihm eine Lehrtätigkeit an Hochschulen untersagt wurde.

Das uneingeschränkte Bekenntnis zu einer freien und unabhängigen Entwicklung in der Ukraine hatten die "Borotbisty" mit einer anderen linkssozialistischen Strömung gemeinsam, die ebenfalls in Opposition zur bürgerlich-nationalistischen Unabhängigkeitsbewegung geriet.

Die "Nezaleshnyky" ("Unabhängige Sozialdemokraten")

Die "Ukrainische Sozialdemokratische Arbeiter-Partei" (USDRP) hielt bereits 1905 ihren ersten Parteikongreß ab und berief sich dabei auf marxistische Grundsätze. Es waren Politiker der USDRP, die der ukrainischen Unabhängigkeitsbewegung zu Beginn den Stempel aufdrückten. In der Partei brach schon im Herbst 1917 ein erster ernsthafter Dissens aus, der sich an der Haltung zum bolschewistischen Oktoberumsturz in Petersburg entzündete. In dessen Folge verließ eine mehrere hundert Mitglieder starke Gruppe die Partei, die vor allem aus sozialdemokratischen Arbeitern bestand, um sich den Bolschewiki anzuschließen.

Nachdem sich die Gewichte in der Regierung der "Ukrainischen Volksrepublik" im Laufe des Jahres 1918 zuungunsten sozialer Belange verschoben hatten, trat ein weiterer linkssozialistischer Flügel in der Partei auf den Plan. Diese Strömung etablierte Ende des Jahres ein eigenes Organisationsbüro in Kyjiw, um ihre eigenen Vorstellungen besser umsetzen zu können. Sie stand in fundamentaler Opposition zur Direktoriumsregierung, an der die Mutterpartei weiter beteiligt war, war jedoch in sich gespalten, wobei, ähnlich wie bei den Sozialrevolutionären, die Frage nach der Haltung zu den Bolschewiki die entscheidende Trennlinie bildete.

Was jedoch alle Linkssozialisten in der USDRP gleichermaßen forderten, war eine eigenständige und unabhängige Ukrainische Sowjetrepublik. Als der sechste Parteikongreß der USDRP im Januar 1919 den linkssozialistischen Antrag zur Umwandlung der "Ukrainischen Volksrepublik" in eine Sowjetrepublik ablehnte, verließen die Dissidenten die Partei und gründeten im März des selben Jahres mit der USDRP-Unabhängige ("Nezaleshnyky") eine neue Partei.⁴⁷ Die "Unabhängigen Sozialdemokraten", die sich an der deutschen USPD orientierten, gaben sich ein prosowjetisches, das heißt rätedemokratisches Programm. Nachdem die Bolschewiki, ausgehend von der Ostukraine, im Februar 1919 die ukrainische Hauptstadt erobert hatten, begrüßten die "Unabhängigen Sozialdemokraten" zunächst die neue Sowjetregierung mit dem bolschewistischen Regierungschef Rakowskij, die von Charkiw nach Kyjiw übersiedelte. Wie die gesamte radikale Linke in der Ukraine, so sahen auch die "Nezaleshnyky" mit großen Hoffnungen auf die internationale Situation. In der ersten Jahreshälfte 1919 entstanden in Ungarn, Bayern und der Slowakei Räterepubliken und die revolutionäre ukrainische Linke sah sich als Teil dieser europaweiten Bewegung.

Im Februar 1919 hatte sich die Rote Armee mit der Einnahme der Hauptstadt in großen Teilen der Ukraine festgesetzt. Die "Nezaleshnyky" sahen ihre Rolle fürs Erste als die einer legalen Oppositionspartei innerhalb der Sowjetukraine und wollten mit anderen linksradikalen Kräften unter Einschluß der Bolschewiki kooperieren. Die Wirklichkeit holte diese unabhängig-linkssozialistische Kraft jedoch sehr schnell ein und führte rasch zu Desillusionierungsprozessen in der neuen Partei. Die von der KPU installierte "Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik" (USSR), die sich seit März 1919 auch auf Gebiete in der

Zentralukraine ausdehnte, sollte offiziell "unabhängig" sein, wurde aber in Wirklichkeit von Moskau dominiert und gelenkt. Was vielleicht noch wichtiger war, ist die Tatsache, daß diese USSR ein Projekt von oben war. Sie konnte sich nicht auf frei gewählte all-ukrainische Räte der Bauernschaft und der Arbeiterklasse stützen, sondern wurde vor allem von Politkommissaren, Regierungsinstanzen, der Roten Armee und dem Geheimdienst Tscheka getragen. Die USSR war damit keine Rätedemokratie, sondern vielmehr eine bürokratische und diktatorische "Kommissarenherrschaft". Diese bolschewistische Herrschaft verbreitete in der ersten Jahreshälfte 1919 Angst und Schrecken im ganzen Land. Die in Moskau Regierenden weiteten den sogenannten Kriegskommunismus auf die soeben eroberte Ukraine aus. Die neue Sowjetmacht begann zunächst mit einer Politik der Zwangsrekrutierungen und Zwangsabgaben; zudem wurden Getreide und Lebensmittel gewaltsam eingetrieben, um sie nach Rußland zu exportieren. Die Requirierungen der Beschaffungskommandos glichen dabei eher terroristischen Überfällen, und wer sich dagegen wehrte, geriet in die Fänge des bolschewistischen Repressionsapparats; die Tscheka unterhielt in Kyjiw eine eigene Erschießungsstätte. Christian Rakowskij äußerte sich gleich nach seiner Ernennung zum bolschewistischen Regierungschef verächtlich über die ukrainische Kultur und Tradition. Alle diese Maßnahmen heizten die antisowjetische Stimmung im Land gehörig an und führten zu zahlreichen Aufständen, in die völlig unterschiedlich motivierte Kräfte involviert waren. Neben den nationalukrainischen Truppen der UNR unter Petljura und den großrussisch-zaristischen Truppen unter General Denikin gingen spontan gebildete lokale Bauereinheiten sowie von den "Nezaleshnyky" organisierte Partisanenabteilungen gegen die Bolschewiki vor und drängten die Rote Armee fast vollständig wieder aus der Ukraine zurück. Die "Nezaleshnyky" nahmen den Parteikommunisten nicht nur ihr rücksichtsloses Vorgehen gegen die Landbevölkerung übel, sondern lehnten auch den autoritären Alleinvertretungsanspruch der Bolschewiki sowie den unsäglichen Terror der Tscheka kompromißlos ab. Der bolschewistischen KPU hielten sie vor, mit auswärtigen Kräften (gemeint waren die russischen Bolschewiki) eine Einparteiendiktatur in der Ukraine installieren zu wollen. Die "Nezaleshnyky" strebten dagegen eine unabhängige Ukraine in einer europäischen Föderation freier sozialistischer Räterepubliken an. Allerdings waren, wie bereits erwähnt, auch die "Nezaleshnyky" in sich gespalten. Eine größere, strikt pro-bolschewistische Fraktion lehnte die Beteiligung der USDRP ("Nezaleshnyky") an den antibolschewistischen Aufständen des Frühjahrs 1919 ab; sie verließ die Partei und ging nicht in den antibolschewistischen Untergrund. Stattdessen suchte sie die Nähe zu den sozialrevolutionären "Borotbisty", die ebenfalls den bewaffneten Kampf gegen die Rakowskij-Regierung ablehnten.

Die wohl wichtigste Partisanenabteilung im Umfeld der "Nezaleshnyky" operierte unter dem Kommando von Danylo Zelenyj mit einer Mannschaftsstärke von zuletzt 30.000 Partisanen in den zentralukrainischen Gouvernements Kyjiw, Poltawa und Tschernihiw.⁴⁸ Zelenyj hieß eigentlich Danylo Terpylo, war bäuerlicher Abstammung, arbeitete als Grundschullehrer und engagierte sich gegen Ende des Krieges in einem revolutionären Soldatenkomitee. Die linkssozialistische Partisanenabteilung von Zelenyj kämpfte seit Januar 1919 zunächst unter der Bezeichnung "Erste Kyjiwer Räte-Division" gegen die nationalistische Regierung der „Ukrainischen Volksrepublik“,⁴⁹ der von Seiten der

48 Stichwort „Zeleny, Danylo“, in: Volodymyr Kubijovyč (Ed.), *Encyclopedia of Ukraine*, Vol. 5: St-Z, Toronto/Buffalo/London 1993, hier zit. nach: <http://www.encyclopediaofukraine.com/display.asp?linkpath=pages/Z\E/ZelenyDanylo.htm>.

49 Ivan Maistrenko, *Borot'bism*, a.a.O., S. 133, Fußnote 31.

"Nezaleshnyky" unter anderem vorgeworfen wurde, daß sie mit den imperialistischen Mächten, insbesondere mit Frankreich, verhandeln würde. Die „Räte-Division" von Otaman⁵⁰ Zelenyj erhielt immer stärkeren Zulauf, so daß er sie mit mehreren anderen Einheiten zu einem großen Verband, der "Dnipro-Armee", zusammenfaßte. Dieser Freiwilligenverband bestand vor allem aus bewaffneten Bauern und Kosaken und wandte sich ab März 1919 auch gegen die russische Rote Armee, da die "Nezaleshnyky" die gewaltsame anti-ukrainische Politik der Bolschewiki nicht mehr widerstandslos hinnehmen wollten. Die USDRP-Unabhängige hatte stattdessen auf allen Ebenen den Kampf für eine unabhängige Sowjetukraine ohne russische Parteikommunisten und überhebliche Politikommissare aus Moskau aufgenommen. Im Juli setzte die "Dnipro-Armee" das bewaffnete Vorgehen gegen die Bolschewiki aus, um verstärkt gegen die unaufhörlich aus dem Süden vorrückenden weißgardistischen Truppen von Denikin vorgehen zu können. Allgemeines Ziel der "Dnipro-Armee" war es, alle Eindringlinge aus der Ukraine hinauszuerwerfen. Um das bewaffnete Vorgehen gegen die Weißen und Roten besser koordinieren zu können, gründeten verschiedene unabhängige Kräfte ein "All-ukrainisches Revolutionskomitee", das sowohl die antibolschewistische Revolte von April bis Juli 1919 als auch den Kampf gegen die Truppen von Denikin organisierte. Der aus der Kyjiwer Region stammende Danylo Zelenyj fiel im November 1919 im Alter von 36 Jahren in einem Gefecht mit den weißen Truppen.⁵¹

Die radikale Linke zwischen Opposition und Kooperation

Nachdem, wie bereits erwähnt, die russische Rote Armee im Februar 1919 erneut Kyjiw eingenommen und sich in Teilen der Ukraine festgesetzt hatte, begannen die bolschewistischen Requirierungseinheiten sofort, nicht nur Lebensmittel zu beschlagnahmen, sondern ebenso Werkzeuge, Maschinen, bäuerliche Arbeitsgeräte, Möbel, Musikinstrumente und Kleidung. Diese Politik glich einer ökonomischen Ausplünderung der ukrainischen Bevölkerung, heizte die antisowjetische Stimmung im Land gehörig an und führte zu zahlreichen Aufständen in Stadt und Land. Im Gefolge der antisowjetischen Revolten drängten national-ukrainische Einheiten der UNR, großrussisch-zaristische Truppen unter General Denikin, sozialrevolutionäre und linkssozialistische Partisanenabteilungen sowie diverse regionale Bauernverbände die Rote Armee zur Jahresmitte fast vollständig aus der Ukraine wieder hinaus.

Die Entwicklungen des Jahres 1919 zeigten weiten Teilen der Bevölkerung in der Ukraine, daß sich die russischen Bolschewiki mit ihrer Roten Armee und ihrem rücksichtslosen Geheimdienst wie Eroberer benahmen. Die antibolschewistischen Revolten waren zuallererst sozial motiviert, da die Bolschewiki der Landbevölkerung nicht nur keine Verbesserung ihrer Lage anbieten wollten, sondern sie stattdessen sogar noch ausplünderten. Demgegenüber hatten die anderen linken Kräfte einen ungleich größeren gesellschaftlichen Einfluß und gleichzeitig andere Vorstellungen von einer sozialen Revolution. So war die radikale Linke in der Ukraine beispielsweise gegen das bolschewistische Programm einer bürokratischen Verstaatlichung der Betriebe oder der Nationalisierung des Grund und Bodens. Die agrarsozialistische Linke lehnte zudem entschieden die

50 Historische Bezeichnung für die (gewählten) Kampfleiter der ukrainischen Kosaken. Die russische Variante ist Ataman.

51 Stichwort „Zeleny, Danylo“, in: Volodymyr Kubijovyč (Ed.), Encyclopedia of Ukraine, Vol. 5: St-Z, a.a.O.

(Zwangs-)Kollektivierung in Kolchosen ab. Sie strebte vielmehr die Sozialisierung des Landes an, das heißt die Überführung von Grund und Boden in Gemeineigentum. Dazu sollte eine völlige Neuordnung der Besitzstrukturen und Produktionsverhältnisse auf dem Land erfolgen. Ein wichtiger Bestandteil dieser Agrarpolitik bildete die sogenannte *"ausgleichende Landnutzung"*. Durch die Enteignung des Landbesitzes der Kirche und der (adligen) Großgrundbesitzer sollten die Bedürfnisse der landlosen und landarmen Bäuerinnen und Bauern berücksichtigt werden. Vorgesehen war eine Mischung aus freiwilliger Kollektivierung, Agrargenossenschaften und bäuerlicher Subsistenzwirtschaft. Für kollektive und genossenschaftliche Zusammenschlüsse im Agrarsektor sollten finanzielle, administrative und logistische Hilfen und Anreize bereitgestellt werden. Die linkssozialrevolutionären Agrarkonzepte akzeptierten bewußt die Existenz von privaten Bauernhöfen, sofern die Bauernfamilien ohne die Anstellung von Lohnarbeitern auskamen. Das enteignete Land sollte von den bereits entstandenen lokalen und regionalen Landkomitees, das heißt von (gewählten) Basisorganen verteilt werden und nicht etwa - wie von den Bolschewiki gefordert und praktiziert - von einer zentralen Regierungsbürokratie. Anders als die sowjetische Regierung und die bolschewistische Parteipropaganda behaupteten, zeitigten die in den Jahren 1917 und 1918 erfolgten Maßnahmen der *"ausgleichenden Landnutzung"* sehr wohl egalitäre Folgen. Der sozialen Differenzierung auf dem Land wurde Einhalt geboten und es kam zu einer Nivellierung der Betriebsgrößen bei den bäuerlichen Familienbetrieben.⁵² Mit diesem revolutionären Agrarprogramm, das die bestehenden sozialen Unterschiede und Disparitäten einzuebnen begann, gewannen die linkssozialistische und agrarkommunistische Linke in der Ukraine starken Rückhalt bei der Landbevölkerung. Die Bolschewiki, soviel war ersichtlich geworden, strebten große landwirtschaftliche Staatsbetriebe an, in denen die Bäuerinnen und Bauern als Lohnarbeiter abhängig beschäftigt sein sollten. Obwohl die Sowjetregierung seit Oktober 1917 nur vorsichtige und tastende Versuche in der Agrarpolitik unternommen hatte, lief die bolschewistische Landwirtschaftspolitik zweifelsohne auf dieses Ziel hinaus.

Mit Ausnahme von Belegschaftsteilen der großen Betriebe und Fabriken wehte den Bolschewiki in weiten Teilen der ukrainischen Gesellschaft ein eiskalter Wind entgegen, so daß die russische Parteiführung um Lenin und Trotzki darauf reagieren mußte. Unter dem Schlagwort einer *"Einwurzelung"* der Sowjetherrschaft sollten bestimmte taktische Zugeständnisse an die renitente Bevölkerung in der Ukraine gemacht werden. Alleine, dies war der Moskauer Regierung nur zu bewußt, konnte sich der Bolschewismus in der Ukraine nicht durchsetzen. Von den zwischenzeitlich ca. 35.000 Mitgliedern der KPU hatten im Herbst 1919 infolge des Rückzuges der Roten Armee nach Rußland etwa 60 Prozent die Ukraine verlassen.⁵³ Die prekäre Lage im Spätsommer 1919, als die Rote Armee zum zweiten Mal aus der gesamten Ukraine hinausgedrängt worden war, gebot den Bolschewiki, sich wenigstens vorübergehend nach neuen Partnern im revolutionären Lager umzusehen und bestimmte soziale und kulturelle Interessen der ukrainischen Gesellschaft zu beachten. Zunächst gingen die Bolschewiki erneut ein Bündnis mit den machnowistischen Partisanen der RPAU im Südosten der Ukraine ein, das auch diesmal wieder schriftlich fixiert wurde. Zusätzlich änderten die Bolschewiki bei der nächsten Invasion ihre Taktik und Vorgehensweise. An der Anfang November 1919 einsetzenden dritten Offensive gegen die Ukraine beteiligte sich eine neugeschaffene Division der "Roten Kosaken" unter Semjon

52 Lutz Häfner, Die Partei der linken Sozialrevolutionäre in der russischen Revolution von 1917/18, a.a.O., S. 308.

53 Ivan Maistrenko, Borot'bism, a.a.O., S. 158, Fußnote 3.

Budjonnyj,⁵⁴ um demonstrativ an die äußerst lebendige ukrainisch-kosakische Tradition anknüpfen zu können. Darüber hinaus verpflichtete ein Parteitagsbeschluß der KPU die Mitglieder zur Achtung und Förderung der ukrainischen Sprache und Kultur. Der Parteiführung um Lenin in Moskau war mittlerweile klar geworden, daß sie ihre Politik zumindest vorübergehend ändern und dem Umstand Rechnung tragen mußte, daß die Sowjetherrschaft in der Ukraine von der großen Mehrheit der Bevölkerung lediglich als eine neue Besatzungsmacht betrachtet wurde. Um ein so großes Land auch nur ansatzweise regieren zu können, hatten die Bolschewiki bisher vor allem Funktionäre und Politikommissare aus Rußland in die Ukraine geschickt, da für die vielen administrativen Aufgaben nicht genügend einheimische Linke zur Verfügung standen. Historisch betrachtet muß die Frage offen bleiben, was tatsächlich passiert wäre, wenn die Bolschewiki in der Ukraine nicht eine Frischzellenkur in Form etlicher linker Sozialrevolutionäre und unabhängiger Sozialisten bekommen hätten. Ihnen spielte nun der Umstand in die Hände, daß sowohl die "Borotbisty" als auch die "Nezaleshnyky" endgültig alle Verbindungen zur bürgerlichen "Ukrainischen Volksrepublik" gekappt hatten und stattdessen für eine unabhängige ukrainische Räterepublik eintraten.

Zwei neue kommunistische Parteien entstehen

Auf dem fünften Parteikongreß der ukrainischen Sozialrevolutionäre, der am 8. März 1919 in Charkiw stattfand, beschlossen die Delegierten die Änderung des Parteinamens in UPSR (Kommunisten-Borotbisten). Die gemäßigten Mitglieder hatten die Organisation längst verlassen, benutzten aber den alten Parteinamen weiter. Zum Parteivorsitzenden der "Borotbisty" wurde Oleksandr Schumskij gewählt. Zu den programmatischen Aussagen der UPSR (Kommunisten-Borotbisten) gehörte nach wie vor das Bekenntnis zu einer unabhängigen Ukraine sowie zu einem Agrarsozialismus im Kontext einer dezentralisierten sowjetisch-föderalen Struktur. Die "Borotbisty" beanspruchten dabei die völlige Gleichheit zwischen Rußland und der Ukraine. Sie machten geltend, daß die Revolution in der Ukraine ihre Besonderheit hat, die in der historischen Entwicklung des Landes und der Bevölkerung begründet sei.

Im August 1919 schlossen sich die "Borotbisty" mit dem linken, pro-bolschewistischen Teil der "Nezaleshnyky" zusammen, um die "Ukrainische Kommunistische Partei" (UKP - Borotbisty) zu bilden.⁵⁵ Diese neue Partei bestand - zusammen mit der borotbistischen Jugendorganisation - aus knapp 10.000 Mitgliedern und hatte unverändert einen starken Rückhalt in der Landbevölkerung. Durch den Zusammenschluß mit den „Linken Unabhängigen“ kam eine bemerkbare Zahl marxistisch geschulter und theoretisch beschlagener Revolutionäre in die UKP (Borotbisty), die den Einfluß der "Borotbisty" auf die städtische Arbeiterklasse erweiterten. Der bekannteste "Linke Unabhängige" wird wohl Viktor Mazurenko gewesen sein.⁵⁶ Die "Borotbisty" konnten nun ihren schlingernden

54 Als Sohn einer armen Bauernfamilie in der Nähe des zentralrussischen Woronesch geboren, trat Semjon Budjonnyj (1883-1973) im Alter von 20 Jahren in die zaristische Armee ein. Im Bürgerkrieg kämpfte er an der Spitze der 1. Roten Reiterarmee. Obwohl er in der Kommunistischen Partei niemals eine höhere Funktion ausübte, war er stets ein Vertrauter Stalins. 1935 wurde Budjonnyj zum Marschall ernannt. Im Zweiten Weltkrieg fungierte er zunächst als Oberbefehlshaber der sowjetischen Süd- und Südwestfront. Später befehligte Budjonnyj die Nordkaukasusfront. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er in den Obersten Sowjet gewählt.

55 Ukrajinska Komunistytschna Partija (Borotbystiw) (UKP, Ukrainische Kommunistische Partei [Borotbisty]).

56 Ivan Maistrenko, Borot'bism, a.a.O., S. 98.

politischen Kurs konsolidieren, der sie von dem sozialrevolutionären Erbe weg- und zum Kommunismus hinführen sollte. Gleichzeitig begannen auch Verhandlungen über den Status der neuen Partei, da in der Ukraine bereits eine KPU (Bolschewiki) existierte. Die UKP (Borotbisty) beantragte sofort die Aufnahme in die "Kommunistische Internationale", deren „Exekutivkomitee“ das Aufnahmegesuch mit Hinweis auf folgende zwei Punkte ablehnte: Die UKP (Borotbisty) verlange die rasche Bildung einer separaten ukrainischen Armee und agitiere offen gegen die Anwesenheit von Kommunisten anderer Nationalität in der Ukraine, insbesondere gegen die russischen Bolschewiki.

Der erste vom „Exekutivkomitee“ monierte Punkt entsprach den Tatsachen. Die "Borotbisty" waren aus zwei Gründen für eine eigenständige ukrainische Armee: Erstens würden eigene bewaffnete Kräfte ein Faustpfand gegenüber den russischen Bolschewiki bedeuten, um auf Augenhöhe verhandeln und agieren zu können. Zum zweiten könne nur eine eigene Armee verhindern, daß die ukrainischen Soldaten in der russischen Roten Armee - wie zuvor in der zaristischen Armee - zwangsweise einer Russifizierung unterworfen würden. Seit geraumer Zeit hatten die "Borotbisty" tatsächlich mit bestimmten linken bewaffneten Verbänden verhandelt, um sie zu einer Vereinigung zu bewegen. Die Schwerpunkte der dafür infrage kommenden Einheiten lagen bei den "Nezaleshnyky" in der Kyjiwer Region sowie (in geringerem Maße) in Poltawa und Tschernihiw, bei den "Borotbisty" in Podolien, Jelisawethrad und in der Südukraine (Cherson, Mykolajiw, Odessa) und bei den "Machnowtsy" in Zaporishshja, Jekaterinoslaw und Donezk. Der von den "Borotbisty" angestrebte Zusammenschluß dieser Partisanenabteilungen zu einer großen ukrainischen revolutionären Armee kam jedoch wegen politischer Querelen, aber auch wegen persönlicher Animositäten der jeweiligen Otamane nicht zustande. So bestanden zwar beispielsweise zwischen den "Machnowtsy" und den "Borotbisty" vor allem in der zweiten Jahreshälfte 1919 recht gute Kontakte, doch führte das verstärkte Zusammengehen der "Borotbisty" mit den Bolschewiki seit Frühjahr 1920 zur Entfremdung zwischen diesen beiden revolutionären Bewegungen.

Der zweite Vorwurf, die "Borotbisty" würden pauschal gegen russische Kommunisten agitieren, stimmte dagegen nicht, da sich in ihren Reihen jede Menge russischer und anderer nicht-ukrainischer Mitglieder befanden. Die "Borotbisty" wandten sich jedoch entschieden gegen die vielen chauvinistisch-großrussischen Bolschewiki in der Ukraine, die die örtliche Bevölkerung mißachteten und ein imperiales Überlegenheitsgefühl zur Schau stellten. Vor allem im Zentralkomitee der KPU, die im Frühjahr 1920 etwa 20.000 Mitglieder hatte, sowie an führender Stelle in den städtischen Parteigliederungen befanden sich viele aus Rußland abkommandierte Funktionäre. Sozial setzte sich die Mitgliedschaft der KPU vor allem aus Industriearbeitern, Intellektuellen und Angestellten zusammen, wobei Studierende mit bürgerlichem Hintergrund die größte Einzelgruppe stellten.

Vier Monate nach Gründung der UKP (Borotbisty) gab sich die USDRP (Nezaleshnyky) im Januar 1920 ein kommunistisches Programm und nannte sich in UKP (Ukapisty) um.⁵⁷ Somit existierten von Januar bis März 1920 zwei Parteien mit der Bezeichnung UKP, wobei die "Ukapisty" jedoch deutlich weniger Mitglieder zählten als die „Borotbisty“. In die Debatte über den Umgang mit der borotbistischen UKP schaltete sich Lenin persönlich ein, indem er den "Borotbisty" eine eigenständige Sowjetukraine in Aussicht stellte. Nicht wenige ukrainische Linksradikale wollten dem Vorsitzenden der RKP⁵⁸ in dieser Frage

57 Die Bezeichnung "Ukapisty" leitet sich von den drei Anfangsbuchstaben der Partei ab (UKP).

58 Rossjiskaja Kommunistitschjeskaja Partija (Russische Kommunistische Partei). Die Bolschewiki (Mehrheitler) der "Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei Rußlands" nahmen 1918 den Namen

glauben, da Lenin bereits 1914 in einer Rede in Zürich gesagt hatte: *"Was Irland für England war, das wurde die Ukraine für Rußland: Sie wurden extrem ausgebeutet und bekamen im Gegenzug nichts zurück. Deshalb muß es das Interesse des Weltproletariats im allgemeinen und des russischen Proletariats im besonderen sein, daß die Ukraine ihre Unabhängigkeit wieder gewinnt."*⁵⁹

Im März 1920 löste sich die UKP (Borotbisty) tatsächlich auf und etwa 4000 "Borotbisty" traten in die KPU ein.⁶⁰ Die führenden "Borotbisty" Vasył Blakytynj und Oleksander Shumskij wurden in das dreizehnköpfige ZK der KPU aufgenommen. Die kleinere UKP (Ukapisty) existierte als eigenständige kommunistische Partei dagegen weiter. Da sich die Bolschewiki allmählich als Sieger des Bürgerkriegs abzeichneten, folgten bald weitere ukrainische Linke dem Beispiel der "Borotbisty" und schlossen sich ebenfalls den Bolschewiki an. Die Invasion eines polnischen Heeres im März und April 1920 in die Ukraine, dem sich die restlichen Truppen der nationalistischen Direktoriumsregierung anschlossen, veranlaßte viele ukrainische Revolutionäre, den Bolschewiki zur Hilfe zu eilen bzw. gleich in die KPU einzutreten. Erst nach der Aufnahme von abertausenden Linken wie den "Borotbisty", "Nezaleshnyky", "Ukapisty" und Mitgliedern der beiden jüdischen kommunistischen Parteien in die KPU schloß das Sowjetregime auch ukrainische Revolutionäre in bemerkbarer Zahl mit ein. Noch zu Beginn des Jahres hatte sich die KPU zu 80 Prozent aus Nichtukrainern zusammengesetzt. Nun war die KPU erstmals, wenn auch nur für kurze Zeit, keine untergeordnete Filiale der RKP mehr. Der Beitritt wurde den Linksradiكالen dadurch erleichtert, daß auch in der KPU verschiedene Strömungen miteinander rangen; so tobte beispielsweise ein Kampf zwischen Zentralisten und Föderalisten, der im Grunde bis zum Ende der Sowjetunion anhielt. Den Hauptstreitpunkt bildete die Frage nach dem Status der KPU und ihres Zentralkomitees: Sollten die ukrainischen Parteikommunisten über eine eigenständige Organisation verfügen und autonom handeln können oder als schlichte Teilgliederung der RKP dem russischen Zentralkomitee bedingungslos untergeordnet sein? Die Zentralisten, die besonders in der Industriestadt Jekaterinoslaw sowie im Donbass unter den vielen aus Rußland zugewanderten Arbeitern stark verankert waren, befürworteten vorbehaltlos die Weisungsbefugnis des russischen Zentralkomitees in Moskau. Ein führender Vertreter dieser großrussisch-chauvinistischen Fraktion war Christian Rakowskij, zu dieser Zeit immer noch sowjetischer Regierungschef der Ukraine. Die Föderalisten hingegen, deren bekanntester Vertreter der spätere Volkskommissar Mykola Skrypnyk war, beharrten auf einem unabhängigen Status sowohl der KPU als auch der Ukraine innerhalb einer sozialistischen Föderation. Die Föderalisten in der KPU waren eine internationalistische Strömung, die den Russozentrismus ablehnte und von universalistischen Postulaten ausging. Da ihre Hochburg in der ukrainischen Hauptstadt lag, wurde der föderalistische Flügel der KPU "Kyjiw-Fraktion" und der zentralistische Flügel "Jekaterinoslaw-Fraktion" genannt.

Die antibolschewistischen Linksradiكالen

„Kommunistische Partei" an.

59 Zit. nach: Chris Ford, *The Dialectics of the Ukrainian Revolution*, a.a.O., S. XLVIII/XLIX. Ford verweist darauf, daß diese Rede Lenins nicht in seine „Gesammelten Werke" aufgenommen, aber in der zeitgenössischen Presse zitiert wurde; er bezieht sich dabei auf: Roman Serbyn, *Lénine et la question Ukrainienne en 1914: le discours séparatiste de Zurich*, in: *Pluriel débat* 25/1981.

60 Ivan Maistrenko, *Borot'bism*, a.a.O., S. 206.

Obwohl der Beitritt tausender ukrainischer Linksradikaler die KPU "ukrainisiert" und ihr einen gewissen Einfluß auf die revolutionäre Landbevölkerung verschafft hatte, ist nicht zu übersehen, daß 1920 nur ein Teil der "Borotbisty" und "Nezaleshnyky" zur KPU gewechselt war. Nach wie vor standen große Teile der revolutionären Linken den Bolschewiki skeptisch, wenn nicht sogar ablehnend oder feindlich gegenüber, da die bisherigen Erfahrungen mit den Bolschewiki, der Roten Armee und der Tscheka zu großer Skepsis gemahnten.

Während der Ukrainischen Revolution lösten sich zwischen 1917 und 1920 nicht weniger als zehn verschiedene Regime in Kyjiw ab. Drei davon hatten die Bolschewiki gestellt. Das erste Mal konnten sie sich Anfang 1918 nur drei Monate in der ukrainischen Hauptstadt halten. Der zweite Einmarsch der russischen Roten Armee führte erneut zu einer sowjetischen Regierung in Kyjiw, die die ersten sechs Monate des Jahres 1919 bestand. Diese zweite Besatzung wurde von einer großrussisch orientierten bolschewistischen Erobererelite angeführt, die die ukrainische Bevölkerung rasch gegen die neue Sowjetmacht aufbrachte. Die Parteiführer - etwa Georgij Pjatakow⁶¹ - vertraten einen russischen Ultrazentralismus und sahen arrogant und abschätzig auf die örtliche ukrainische (Land-)Bevölkerung herab. Dies veranlaßte die Bolschewiki bei der dritten Invasion im Spätherbst 1919 etwas vorsichtiger aufzutreten und erneut ein Bündnis mit der äußerst populären machnowistischen Aufstandsarmee einzugehen.⁶² Eine weitere taktische Vorsichtsmaßnahme bildete die Annäherung der Bolschewiki an die UKP (Borotbisty). Damit ging die KPU auf eine Partei zu, die überall im Land über einen erheblichen Einfluß in der aufständischen Landbevölkerung verfügte. Gleichzeitig konnte sie sich einer lästigen kommunistischen Konkurrenz entledigen, da sie es schaffte, daß sich die borotbistische UKP selbst auflöste und viele ihrer Aktiven in die KPU übertraten. Damit war die bolschewistische Herrschaft in der Ukraine jedoch noch immer nicht gesichert. Zwar hatte sich die Sowjetmacht 1920 auch in der Ukraine endgültig festgesetzt, aber die Kontrolle der Regierung beschränkte sich nur auf die Städte, nicht jedoch auf die Dörfer und Kleinstädte. Die Mehrheit der ukrainischen Linksradikalen, also linke Sozialrevolutionäre, Maximalisten, Anarchisten, Syndikalisten, Internationalisten, "Ukapisty", "Machnowtsy", aber auch immer noch viele "Borotbisty", waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht in der KPU oder bereits im Exil. Sie verteidigten weiterhin zusammen mit aufständischen Bäuerinnen und Bauern das freie ukrainische Dorf gegen die Roten wie die Weißen. Als im Herbst 1920 die letzte weiße Armee unter General Wrangel geschlagen war, ging die Sowjetmacht sofort bewaffnet gegen die linksradikalen Kräfte und die unabhängigen Bauereinheiten in der Ukraine vor.

Viele ukrainische Historiker datieren das Ende der Ukrainischen Revolution auf das Jahr 1920, da das Land durch den Vertrag von Riga (18. März 1921) von den Großmächten erneut geteilt wurde. Es sollte jedoch noch bis mindestens 1923 dauern, bis die

61 Georgij Pjatakow (1890-1937) war Sohn eines Ingenieurs, der später zum Direktor und Inhaber einer Zuckerverarbeitungsfabrik in Kyjiw aufstieg. 1910 engagierte sich Pjatakow in der (verbotenen) „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands“, wobei er dem bolschewistischen Flügel angehörte. Nach seiner Verhaftung und Inhaftierung gelang ihm 1913 die Flucht ins westeuropäische Exil. Nach Ausbruch der Revolution übernahm Pjatakow zunächst Aufgaben in der russischen Hauptstadt Petersburg, geriet als linker Kommunist jedoch schnell in Konflikt mit Lenin. Deswegen ging er wieder zurück in die Ukraine und wurde im Juli 1918 Sekretär der „Kommunistischen Partei der Ukraine“. Obwohl Anhänger der Linken Opposition, war Pjatakow nach dem Ende des Bürgerkriegs ein wichtiger Wirtschaftsfunktionär in der Sowjetunion. 1937 wurde er nach einem Schauprozess erschossen.

62 Peter Arschinoff, Die Geschichte der Machno-Bewegung, a.a.O, S. 166.

Sowjetherrschaft in der Ukraine einigermaßen stabilisiert war. Es waren vor allem die machnowistischen Aufständischen in der Südostukraine und die große antibolschewistische Bauernrevolte im zentralukrainischen Gouvernement Poltawa - beide Rebellionen zogen sich bis weit in das Jahr 1922 hin -, die die Herrschaft der autoritären Politkommissare in Frage stellten. Während des Aufstandes in der Region Poltawa entstanden starke bewaffnete Einheiten, die in den Distrikten Hadjatsch, Kremenschuk, Kobeljaky, Myrhorod und Sinkiw die Initiative ergriffen,⁶³ wobei nicht wenige Einheiten der Roten Armee zu den Aufständischen überliefen. Die beiden ausschlaggebenden Gründe für die Revolte in der Region Poltawa von 1920 bis 1922 waren zum einen die brutalen bolschewistischen Requirierungsraubzüge gegen die örtliche Bevölkerung sowie andererseits der Versuch der Bolschewiki, viele junge Männer zur Roten Armee einzuberufen, um sie fern der Heimat an der polnischen Front einsetzen zu können. In dieser Gegend hatten sich im Laufe der Ukrainischen Revolution anarchistische Ideen unter der Landbevölkerung verbreitet, da die "Konföderation der anarchistischen Organisationen der Ukraine" ("Nabat" ["Die Sturmglocke"])⁶⁴ dort seit Herbst 1918 eine intensive Propaganda und Organisationsarbeit durchgeführt hatte und die machnowistische RPAU im Gouvernement Poltawa - obwohl dies nicht ihr Stammland war - immer wieder mit größeren Partisanenabteilungen präsent war. Auch die "Borotbisty" verfügten in dieser Provinz immer noch über einen nicht zu unterschätzenden Einfluß. Am Aufstand nahmen diejenigen "Borotbisty" teil, die nicht in die KPU übergetreten waren, darunter so prominente wie Oleksandr Kowal.⁶⁵ Eine zentrale Forderung des Poltawa-Aufstandes war die nach "freien Sowjets", deren Propagierung und Schutz auch die "Machnowtsy" seit Ausbruch der Revolution als ihre Aufgabe ansahen. Während der bäuerlichen Aufstände, die von den verbliebenen Linksradikalen unterstützt oder sogar angeleitet wurden, kam es wiederholt zu Strafexpeditionen der Roten Armee, bei denen ganze Dörfer niedergebrannt sowie Aufständische und Geiseln standrechtlich erschossen wurden. Bei diesen Repressionsmaßnahmen taten sich wie üblich die Tscheka-Einheiten besonders hervor.

Nach dem Sieg der Bolschewiki

Die Bolschewiki konnten sich jedoch keineswegs nur auf die gewaltsame Niederschlagung der zahlreichen Bauernaufstände verlassen. Vielmehr mußten die neuen Herren auch auf das störrische Bauerntum zugehen und wirtschaftliche Konzessionen machen. In den Jahren 1920/21 schlossen die Bolschewiki daher mit dem mittleren Bauernstand einen Kompromiß, der die teilweise Rückkehr zur Marktwirtschaft einleitete. Sie führten die Handelsfreiheit wieder ein und förderten die Kooperation zwischen den Bauern. Diese Reaktion auf die bäuerliche Resistenz, die zu einem Gemisch aus Parteidiktatur und Mischwirtschaft führte, wurde ab 1921 als sogenannte "Neue Ökonomische Politik" (Nowaja ekonomitscheskaja politika, NEP) bezeichnet. Die NEP sorgte durch neue Techniken und Organisationsformen für einen Modernisierungsschub in der Landwirtschaft, ohne dabei Familienbetriebe und Privateigentum in Frage zu stellen. Die NEP wurde erst 1927 vom stalinistischen Regime beendet, um eine Phase der gewaltsamen Zwangskollektivierung einzuleiten. Diese führte

63 Nick Heath, The Poltava uprising against the Bolsheviks, 1920. Veröffentlicht auf: <https://libcom.org/history/poltava-uprising-against-bolsheviks>. Abgerufen am 6.6.2015.

64 Hauptsitz der landesweiten Konföderation und Verlagsort der gleichnamigen Zeitung war die ostukrainische Industriemetropole Charkiw.

65 Nick Heath, The Poltava uprising against the Bolsheviks, a.a.O.

zu der großen militanten Bauernrevolte des Jahres 1930, die einige Historiker auch als "zweiten Bürgerkrieg" beschreiben.⁶⁶

Zu den seit 1920 gewährten kulturellen und politischen Zugeständnisse zählte ein größerer Respekt gegenüber der ukrainischen Sprache und Kultur sowie die fortgesetzte Integration diverser Gruppen der ukrainischen Linken in die KPU. Die letzte Eingliederung einer ehemals oppositionellen Partei betraf die UKP (Ukapisty), die vor allem in den Gouvernements Kyjiw und Jekaterinoslaw stark vertreten war. Sie löste sich auf ihrem vierten Parteitag 1924 endgültig auf. Nicht wenige Mitglieder, darunter auch der UKP-Vorsitzende Andrij Richytsky,⁶⁷ traten in die KPU ein, um so Einfluß auf die offizielle Politik in der Sowjetukraine ausüben zu können.

Es waren ehemalige "Borotbisty", "Nezaleshnyky" oder andere Linksozialisten, die in den 1920er Jahren in der Sowjetukraine eine herausragende Rolle bei der Politik der sogenannten "Ukrainisierung" spielen sollten. Sie sorgten dafür, daß sich die ukrainische Sprache auf breiter Basis in der Sowjetukraine durchsetzte. Es kam zum Aufleben der ukrainischen Literatur, des Theaters, der Musik und Filmkunst, der Analphabetismus wurde effektiv bekämpft und das Bildungswesen modernisiert. Gab es Anfang 1917 noch keine einzige Schule mit ukrainischer Unterrichtssprache, so gingen im Schuljahr 1932/33 insgesamt 88 Prozent aller Schülerinnen und Schüler auf ukrainischsprachige Schulen. Zu diesem Zeitpunkt erschienen 80 Prozent aller in der Sowjetukraine gedruckten Zeitungen in ukrainischer Sprache.⁶⁸ An diesem kulturellen Aufschwung waren die beiden linken Sozialrevolutionäre ("Borotbisty") Hryhorij Hrynko und Oleksandr Schumskyj, die von 1920-1923 bzw. 1924-1927 als Bildungsminister in Kyjiw amtierten, an maßgeblicher Stelle beteiligt. Als sogenannte Volksbildungskommissare förderten sie die ukrainische Sprache im Bildungswesen und in den Medien nachhaltig und legten somit einen wichtigen Grundstein für die spätere Unabhängigkeit nach dem Zerfall der Sowjetunion. Die Politik der "Ukrainisierung" war nicht nur eine kulturelle Revolution, sondern ebenso ein Versuch, mehr Autonomie gegenüber der Zentrale zu erreichen und den faktischen Kolonialstatus der Ukraine zu überwinden. Damit waren die autonomistischen Strömungen sowohl inner- wie außerhalb der KPU Ausdruck und Teil der allgemeinen Opposition gegen den ultrazentralistischen Stalinismus, der auf der Basis eines aggressiven russischen Nationalismus die Selbständigkeit der anderen sozialistischen Teilrepubliken erstickte.

Spätestens Ende der 1920er Jahre gingen die stalinistischen Behörden gegen jegliche eigenständige Entwicklung in der Sowjetukraine vor, wobei es zunächst vor allem die ehemaligen sozialrevolutionären Mitglieder der KPU waren, die verfolgt, ausgeschlossen und in nicht unbeträchtlicher Zahl exekutiert wurden. Diejenigen, die überlebten, wurden

66 Manfred Hildermeier, Stalinismus und Terror, in: Osteuropa. Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens, 6/2000 (50. Jg.), S. 593-605; Lynne Viola/V.P. Danilov/N.A. Ivnitskii/Denis Kozlov (Eds.), The War Against the Peasantry. The Tragedy of the Soviet Countryside, New Haven/London 2005, S. 268 ff.; Lynne Viola, Peasant rebels under Stalin. Collectivization and the culture of peasant resistance, New York/Oxford 1996, S. 103-105 und S. 108-110; Roger R. Reese, Red Army Opposition to Forced Collectivization, 1929-1930: The Army Wavers, in: Slavic Review, 1/1996 (Vol. 55), S. 24-45; Felix Schnell, Räume des Schreckens. Gewalt und Gruppenmilitanz in der Ukraine 1905-1933, Hamburg 2012, S. 426 ff.

67 Der Publizist und Marxist Andrij Richytsky (1890-1934) war ein führender ukrainischer Linksozialist, der sich erst 1925 den Bolschewiki anschloß, da er für eine souveräne Ukrainische Sowjetrepublik eintrat. Richytsky tat sich zeitlebens als Herausgeber ukrainischer Literatur hervor und wurde 1934 vom sowjetischen Geheimdienst NKWD erschossen.

68 Benedikt Praxenthaler, Die Sowjetukraine zwischen den Weltkriegen, in: Österreichische Osthefte, 3-4/2000 (42. Jg.), S. 293-318, hier S. 302.

verfemt und teilweise mit Berufs- bzw. Veröffentlichungsverboten traktiert. Als ein prominentes Beispiel mag der am 12. Januar 1894 im Gouvernement Tschernihiw geborene und am 4. Dezember 1925 gestorbene Schriftsteller, Dichter und Journalist Wasyl Blakytnyj gelten. Als ukrainischer Sozialrevolutionär und politischer Aktivist arbeitete er bereits als Student im revolutionären Untergrund und trat 1917 der UPSR bei. Blakytnyj war als Herausgeber der Zeitschrift "Borotba" einer der führenden "Borotbisty" und betrieb aktiv deren Übertritt zur KPU (Bolschewiki). Als Mitglied des Zentralkomitees der KPU war Blakytnyj gleichzeitig einer der maßgeblichen Köpfe im staatlichen Verlagswesen. Seine in ukrainischen Zeitschriften veröffentlichten Gedichte, Erzählungen und Artikel galten in den 1930er Jahren den stalinistischen Behörden plötzlich als nationalistisch und konnten nicht mehr veröffentlicht werden. Sein Denkmal in Charkiw wurde zerstört, und es sollte bis nach Stalins Tod dauern, ehe Blakytnyj rehabilitiert wurde. Ein vergleichbares Schicksal während der Zeit der Säuberungswellen und des "Großen Terrors" in den 1930er Jahren widerfuhr Mitgliedern der KPU mit einer sozialdemokratischen Vergangenheit, insbesondere den ehemaligen "Nezaleshnyky" und "Ukapisty".

Versuch eines Resümees

Vordergründig könnte die Geschichte der radikalen Linken während der Ukrainischen Revolution von 1917 bis 1921 nicht nur als eine bittere Niederlage, sondern als ein Scheitern auf ganzer Linie bezeichnet werden. Gesichert ist jedenfalls, daß die Bolschewiki 1921/22 die revolutionäre Entwicklung in der Ukraine beendeten und die emanzipatorischen Bestrebungen der ukrainischen Arbeiter und Bauern unterbanden. Viele ukrainische Revolutionäre haben ihren Beitritt zur KPU damit begründet, daß sie auf diesem Weg weiterhin politischen Einfluß auf die gesellschaftlichen Verhältnisse nehmen könnten. Andererseits ist nicht wegzudiskutieren, daß diese Linken dazu beigetragen haben, daß sich der Bolschewismus in der Ukrainischen Revolution durchgesetzt hat. Freilich gab es bis zu diesem Zeitpunkt weltweit noch keine Erfahrung mit der Herrschaft einer kommunistischen Partei. Daß die Geschichte der KPU und der RKP zu einer ununterbrochenen Abfolge von Parteisäuberungswellen und die sowjetische Einparteiendiktatur nur mittels eines allmächtigen und verbrecherischen Geheimdienstapparates aufrecht erhalten werden sollte, wollten oder konnten sich damals viele Revolutionäre einfach nicht vorstellen. Was hingegen allen Teilen der radikalen Linken, und somit auch den antibolschewistischen Revolutionären (etwa den Anarchisten oder den "Ukapisty" und "Machnowtsy"), zum Vorwurf gemacht werden kann, ist ihr abstrakt bleibendes internationalistisches Klassenbewußtsein, das allen Linken außerhalb der KPU den Blick für die Notwendigkeiten des historischen Augenblicks verstellte. Hehre Prinzipien triumphierten über konkrete Lösungsansätze in einer realen revolutionären Situation und begünstigten somit faktisch den Sieg des großrussischen Bolschewismus. Dieser Sieg war jedoch nicht zwangsläufig, denn der vorübergehende Popularitätszuwachs der Bolschewiki in der Zeit von Ende 1917 bis etwa Mitte 1918 war zum einen in der Ukraine viel schwächer ausgeprägt als beispielsweise in Rußland und zum anderen auf Sand gebaut. Die kurzzeitig gestiegene Anziehungskraft der Bolschewiki war vor allem auf drei Versprechungen und Initiativen zurückzuführen: Frieden, Land und Rätewacht. Diese Versprechungen konnten und wollten die Parteikommunisten jedoch allesamt nicht einhalten. Der Friedensvertrag von Brest-Litowsk führte nacheinander zur Besetzung der Ukraine durch die Mittelmächte, zu einem jahrelangen blutigen Bürgerkrieg und zur Invasion der russischen Roten Armee. Auf dem Agrarsektor erhielten die Bäuerinnen und Bauern zwar das Land der Großgrundbesitzer

(was sie sich teilweise bereits durch spontane Aktionen selbständig angeeignet hatten), doch nahezu die gesamte Ernte, Viehbestände und Lebensmittelvorräte wurden der Landbevölkerung anschließend von den Bolschewiki wieder gewaltsam weggenommen. blieb als letzte der bei den revolutionären Massen so populären Initiativen schließlich noch die Räterepublik. Aber auch hier ließen die Bolschewiki die Sowjets nur palavern und tagen, aber nicht regieren. Über den Räten stand die parteikommunistische Regierung, die alle Macht in ihren Händen konzentrierte. Es kann daher nicht verwundern, daß 1930 in den großen Bauernaufständen gegen die Zwangskollektivierung häufig die Parole *"für die Sowjetmacht"* zu hören war.

Vor allem auf den beiden Politikfeldern "Agrarfrage" und "Räterepublik" hatte die antibolschewistische radikale Linke durchaus überzeugende Ansätze und revolutionäre Konzepte anzubieten. Zusammen mit der revolutionär mobilisierten Bevölkerung in der Ukraine wäre so für einen kurzen historischen Augenblick die Erämpfung politischer Freiheit und sozialer Gleichheit real möglich gewesen. Doch die linkssozialrevolutionäre, anarchistische und linkskommunistische Linke entwickelte in der Ukrainischen Revolution kein zusammenhängendes Projekt für alle Landesteile und alle werktätigen Klassen und Schichten. Sie brachte auch kein koordiniertes Vorgehen aller revolutionären Kräfte jenseits der Bolschewiki zustande. Demgegenüber stützte die KPU ihre Macht auf einen starken militärischen Verband (Rote Armee), der nach und nach die isoliert voneinander agierenden Partisaneneinheiten der anderen linksradikalen Strömungen ausschalten konnte. Flankierend zum bewaffneten Vorgehen gegen die revolutionär-sozialistischen und anarchistischen Verbände wandten die Bolschewiki ständig verschiedene Techniken der Macht an und warfen dabei zeitweise durchaus ihre eigenen ideologischen Vorgaben über Bord. So lösten sie zunächst - gemäß ihrer eigenen antimilitaristischen Agitation - die im Weltkrieg besiegte Armee auf (1917), um sie jedoch bald in neuer Form wieder einzuführen (1918). Dabei fuhren sie mit alten militaristischen Praktiken fort und erschossen beispielsweise Deserteure standrechtlich. Machtpolitisch begründet waren auch die zwei entscheidenden Wendungen, die die Bolschewiki in der Ukrainischen Revolution vollzogen: Erst wurde das Land an die Bäuerinnen und Bauern verteilt, um es ihnen anschließend per Enteignung wieder wegzunehmen. Erst wurde die Unabhängigkeit der Ukraine anerkannt, um gleich darauf einzumarschieren und russische Technokraten an die Schalthebel der Macht in Kyjiw zu hieven. Zur bolschewistischen Polittechnologie gehörte auch die häppchenweise erfolgende Integration von Teilen revolutionärer Gruppen und oppositioneller Parteien in die KPU. Machtpolitisch und taktisch waren die Bolschewiki sozusagen auf der Höhe der Zeit.

Bei aller Kritik an der antibolschewistischen ukrainischen Linken und ihrem planlosen und uneinheitlichen Vorgehen während der Ukrainischen Revolution sollte jedoch die Tatsache nicht unterschlagen werden, daß die russische Rote Armee den größten Anteil am bolschewistischen Sieg im Krieg um die Ukraine hatte. Sie konnte sich aus einem schier unerschöpflichen Reservoir an (Zwangs-)Rekruten aus allen Teilen des sowjetischen Imperiums bedienen (Rußland, Sibirien, Lettland, Kaukasus usw.), um nicht nur die weiße Konterrevolution und die bürgerliche Nationalbewegung, sondern ebenso den sozialistisch motivierten Unabhängigkeitskampf sowie die freie Rätebewegung in der Ukraine niederzuringen.

Trotz des faktischen Scheiterns hat die Verknüpfung der sozialen Kämpfe mit Vorstellungen von der politischen Unabhängigkeit des Landes durch die radikale Linke tiefe Spuren in der ukrainischen Gesellschaft hinterlassen. Es sollte auch nicht vergessen werden, daß über Krieg, Terror und Elend hinaus auch eine gesellschaftliche Revolution stattgefunden hat. An vielen Orten und Stellen hatten Menschen versucht, „anders zu leben“ und den

Kommunismus im Hier und Jetzt zu verwirklichen. Sie entwickelten mannigfaltige neue soziale Initiativen und zeigten enorme revolutionäre Kreativität. Auch wenn die Bolschewiki in Ausübung purer Machtpolitik diese kreativen sozialen Unternehmungen wieder gestoppt haben, sind diese Ereignisse nicht spurlos vorübergegangen.

Es war die sozialrevolutionäre Linke, die im ersten Jahrzehnt der Sowjetherrschaft der ukrainischen Sprache gesellschaftlich zum Durchbruch verholfen und die daran mitgewirkt hat, daß die Idee einer eigenständigen Entwicklung der ukrainischen Gesellschaft am Leben erhalten wurde. Die revolutionären Ideale waren nicht ganz verschwunden und sind in der kollektiven Erinnerung haften geblieben. In den 1960er Jahren wurde in der Sowjetukraine schon wieder von Selbstverwaltung gesprochen, ebenso in der Zeit der Perestroika während der 1980er Jahre. Doch dann kam die große liberale Wende von 1989/90. Durch die schockartige Einführung des Kapitalismus hat sich in der Ukraine eine superreiche Oligarchenschicht herausgebildet, die ein System der Vetternwirtschaft und Korruption im Land etablierte. Gegen diesen Nepotismus und die unfassbar schlechte soziale Lage der Bevölkerungsmehrheit stehen in regelmäßigen Abständen immer wieder unzählige Menschen auf, um durch Massenmobilisierungen kräftig an den gesellschaftlichen Verhältnissen zu rütteln. Zwar kam es seit der Unabhängigkeit 1991 erneut zu einer Art kultureller Renaissance, doch viele Ukrainer(innen) können sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Erreichung der vollen politischen Unabhängigkeit noch eine Weile dauern wird. Wie dem auch sei, sowohl die soziale Lage der Bevölkerung in der Ukraine als auch die politischen Zustände im Land sind nach wie vor weit von egalitären Gesellschaftsverhältnissen entfernt.